

JAHRES- BERICHT

2016 | 2017

INHALTS- VERZEICHNIS

Vorwort

Diakonie in Rheinland-Pfalz

- 04 Politische Veränderungen in Mainz nach der Wahl 2016
- 04 Verhältnis Land – Kommunen
- 05 Reiches Land – immer größere Armut
- 06 Fachkräftemangel
- 06 Gesellschaft 4.0
- 06 Zukunft der Diakonie Pfalz

Abteilung Diakonisches Profil und Pflege

- 07 Fachbereich Kindertagesstätten
- 09 Ambulante Hospizhilfe / Ökumenische Hospizhilfe Pfalz/Saarpfalz
- 09 Ambulante Pflege / Arbeitsgemeinschaft Ökumenische Sozialstationen
- 10 Fachbereich „Freiwilliges Engagement“
- 11 Ökumenische Diakonie
- 11 Kommunikation und Presse

Abteilung Soziales und Freiwilligendienste

- 12 Interkulturelle Öffnung
- 13 Gemeinwesendiakonie
- 14 Freiwilliges Soziales Jahr/
Bundesfreiwilligendienste
- 15 Aus der Beratungsarbeit in un-
seren Häusern der Diakonie
 - Im Fokus: Kinder aus psychisch,
gewalt- und suchtbelasteten
Familien
 - Knapper Wohnraum – hohe
Mieten
- 18 Migration und Integration

Abteilung Wirtschaft und Verwaltung

- 19 Grundlagen des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche Pfalz (Protestantische Landeskirche)
- 20 Gesamtwirtschaftliche und
branchenbezogene Rahmenbedingungen
- 20 Geschäftsverlauf einschließlich Geschäftsergebnis und Lage
- 21 Zahlen / Statistiken

VORWORT

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Synodale der Evangelischen Kirche der Pfalz,

Gerechtigkeit ist das Schlagwort, das wir als Diakonie nicht nur zum Reformationsjubiläum im vergangenen Jahr in den Mittelpunkt gestellt haben. Gerechtigkeit ist heute genau wie vor 500 Jahren eine Herausforderung. Wie damals erleben wir heute eine Welt im Wandel. Alte Gewissheiten gehen verloren. Neue technische und wirtschaftliche und in deren Folge auch politische und soziale Entwicklungen erfüllen uns nicht nur mit Freude, sondern auch mit Angst. Aber: Diakonie ist Tun! Christsein ist eine Aufforderung zum Aktivwerden, zum Engagement, zum Kümmern.

Dieser Aufforderung versuchen wir gerecht zu werden – als Kirche, als Träger von Beratungsstellen, als Anwältin der Menschen am Rande der Gesellschaft und als Spitzenverband.

Gott kennt keine Gewinner und Verlierer. Die Gerechtigkeit Gottes müssen und können wir uns nicht verdienen. Sie wird uns vorbehaltlos und unterschiedslos geschenkt. Wir können dankbar und befreit von der Angst vor dem Scheitern vor Gott auf dieses Geschenk antworten. Diese Kernbotschaft der Reformation trägt uns und unser Tun.

Davon möchten wir auf den kommenden Seiten berichten.

Die Geschäftsführung des Diakonischen Werkes Pfalz:

Albrecht Bähr



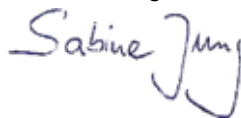
Landespfarrer
für Diakonie

Brigitte Thalmann



Stellvertreterin des
Landespfarrers und Leiterin
der Abteilung Soziales und
Freiwilligendienste

Sabine Jung



Leiterin der Abteilung
Diakonisches Profil und
Pflege

Gregor Höpfner



Leiter der Abteilung
Wirtschaft und Verwaltung

Diakonie in Rheinland-Pfalz

Der Landespfarrer für Diakonie und Sprecher der Geschäftsführung der Arbeitsgemeinschaft der Diakonischen Werke in Rheinland-Pfalz ist neben der spitzenverbandlichen Koordination der diakonischen Arbeitsfelder in Rheinland-Pfalz vor allem für die Vertretung der Diakonie nach außen zuständig. Zudem wird er beratend sowohl nach innen als auch nach außen sozialpolitisch tätig, zum Beispiel durch die Mitarbeit in der LIGA der Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege oder als einer der Sprecher der Landesarmutskonferenz. Durch die unmittelbare räumliche Nähe zu Ministerien und zum Landtag in Mainz ist die gemeinsame Vertretung der Diakonie mit den Evangelischen Kirchen in Rheinland-Pfalz sehr präsent im politischen Raum und eine feste Größe und wahrnehmbare sozialpolitische Stimme auf Landesebene. In der gemeinsamen Vertretung arbeiten die landesweiten Referentinnen und Referenten, die durch die drei Diakonischen Werke anteilmäßig finanziert werden. Ebenso der Beauftragte der Evangelischen Kirchen und der Sprecher der Geschäftsführung der Arbeitsgemeinschaft Diakonie in Rheinland-Pfalz, Albrecht Bähr, der den Beauftragten der Kirchen in Rheinland-Pfalz vertritt.

Politische Veränderung in Mainz nach der Wahl 2016

Nach dem klaren Sieg der SPD mit ihrer Spitzenkandidatin, Ministerpräsidentin Malu Dreyer bei der Landtagswahl im März 2016 lief die Regierungsbildung relativ geräuschlos und konstruktiv. Die Koalitionspartner SPD, FDP und Bündnis 90/Die Grünen arrangieren sich, Querelen innerhalb der Landesregierung werden nicht öffentlich, Ministerpräsidentin Malu Dreyer moderiert die Landespolitik.

Die größte Oppositionspartei, die CDU, hat etwas gebraucht in ihrer Rolle Fuß zu fassen, ist in vielen Themen aber sehr präsent. Dies gilt vor allem für die Themen Flüchtlinge, Bundesteilhabegesetz und Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM).

Das Verhältnis zur AfD beschäftigt die demokratischen Parteien ebenso wie die Kirchen und die Wohlfahrtsverbände.



Nach zwei Jahren glaube ich sagen zu können, dass der Geist der AfD einer demokratischen Gesellschaft schadet. Die Art und Weise, die Geschichte nach 1933 zu interpretieren, die Geringachtung von Menschen aus anderen Nationen sowie die Bewertung von politischen Prozessen bestätigen die anfänglichen Befürchtungen. Ein konstruktives Miteinander ist nicht möglich. Kirchen und Wohlfahrtsverbände gelten bei der AfD als die etablierten Nutznießer des Sozialstaates, deren Arbeit kritischer hinterfragt werden muss,

sagt Landespfarrer Albrecht Bähr.

Landespfarrer für Diakonie: Albrecht Bähr
Dem Stab des Landespfarrers für Diakonie sind folgende Aufgaben und Fachbereiche zugeordnet:

- Sprecher der Geschäftsführung der Arbeitsgemeinschaft der Diakonischen Werke in Rheinland-Pfalz
- Vertretung des Beauftragten der Kirchen in Rheinland-Pfalz
- Behindertenhilfe/Psychiatrie
- ambulante teilstationäre/stationäre Pflege
- Kinder-, Jugend- und Familienhilfe
- soziale Sicherung
- Migration und Integration
- Evangelische Krankenhäuser

Umso verwunderlicher ist es, dass die großen Volksparteien CDU und SPD bei der Vergabe der Landtagsausschüsse der AfD den Sozial- und Medienausschuss zugestanden haben. Dies ist aus unserer Sicht problematisch, gleichzeitig wirft es aber auch ein Schlaglicht auf den Stellenwert der Sozialpolitik als Ganzes in Rheinland-Pfalz. Lange ist sie nicht mehr an der oberen Stelle der Tagesordnung zu finden, obwohl jedem bewusst ist, dass soziale Gerechtigkeit und Teilhabe für alle entscheidende Themen der Politik in Rheinland-Pfalz sein müssten.

Die Frage, wie wir mit der AfD auf Landesebene kommunizieren, ist immer noch nicht geklärt. Allerdings kristallisiert sich heraus, dass wir bei Anfragen, die nicht durch Veranstaltungen im öffentlichen Raum begleitet werden, in Gespräche eintreten.

Herausforderungen:

Die Diakonie als Anwältin der Schwachen tritt für die Menschenrechte aller in Rheinland-Pfalz ein. Als gesellschaftspolitische Kraft müssen wir uns mehr – und bisweilen kämpferischer – als zuvor mit den anderen demokratischen Partnern stark machen für eine demokratische Gesellschaft, die sich durch Offenheit, Toleranz und das Bekenntnis zu den Grundrechten auszeichnet.

Verhältnis Land – Kommunen

Das Verhältnis zwischen Land und Kommunen ist weiterhin angespannt. Grundsätzliche Fragen der finanziellen Entlastung der durchweg armen Kommunen in Rheinland-Pfalz und der Verlagerung von Verantwortlichkeiten vom Land in die Kommunen spielen hier eine besondere Rolle. Die kommunalen Wahlen haben einen deutlichen Ausschlag zugunsten der CDU ergeben. Alle Landräte und die Landrätin, die in der Pfalz

neu gewählt wurden, gehören nicht mehr der SPD an. Ausnahme bildet die Wahl der Oberbürgermeisterin in Ludwigshafen. Hier eroberte sich die SPD das Amt zurück. Bei der Umsetzung großer Gesetzesvorhaben zeigt sich die Tendenz, Steuerungsfragen und die Umsetzung in die Kommunen zu verlagern. Beispiele hierfür sind die Eingliederungshilfe für Jugendliche, die Reform des SGB VIII, die Änderung der Pflegelandschaft durch das Pflegestärkungsgesetz II und III (Bericht Seite 9) oder die Novellierung des Kindertagesstätten-Gesetzes (Bericht Seite 8): Überall wird deutlich, dass die Kommunen eine wichtigere Rolle als bislang spielen werden. Prinzipiell befürworten wir dies. Die Kommunen müssen für diese Aufgaben aber mit genügend finanziellen Mitteln ausgestattet werden. Wir haben zu viele arme Kommunen, die ihrem Auftrag immer schwerer nachkommen können.



Die Gefahr bei der Kommunalisierung vieler Sozialleistungen liegt in der Ungleichheit des Angebotes vor Ort. Die immer wieder erwähnte Frage: Geht es einer Bürgerin, einem Bürger in Ingelheim besser als in Pirmasens ist berechtigt, und muss aus unserer Sicht mit „ja“ beantwortet werden. Wer Kommunalisierung will, muss dafür Sorge tragen, dass die Hilfsangebote für Bürgerinnen und Bürger nicht von der Finanzlage der Kommunen abhängig sind.

Herausforderungen:

Mit der Verlagerung vieler Arbeitsfelder in die Kommunen müssen auch wir als Diakonie Pfalz den Blick verstärkt auf die Diakonie vor Ort wenden. Hier müssen wir im engen Kontakt mit den kommunalpolitischen Institutionen und den Sozialpartnern stehen. Die Häuser der Diakonie bieten dazu die Möglichkeit, die wir bisher noch nicht konsequent genug genutzt haben. Es gilt, deren Kompetenz vor Ort intensiver zu nutzen, um zusammen mit den politischen Akteuren passgenaue Konzepte zu entwickeln.

Die Diakonie der Pfalz tritt für ein inklusives Gemeinwesen ein. Sie bekennt sich zum partizipatorischen Ansatz, der die Betroffenen in die Planungen mit einbezieht. Die Arbeit im Sozialraum muss zentraler Bestandteil des Profils diakonischen Wirkens sein. Dies kann die Diakonie nur zusammen mit den Kirchenbezirken und Kirchengemeinden als auch den Diakonischen Trägern vor Ort leisten. Es geht darum, dass die Menschen vor Ort auch durch uns das Gefühl bekommen, in ihrem Umfeld ohne Sorgen alt werden zu können. Die Caritas stellt für diese Arbeit 10 Vollzeitstellen zur Verfügung. Wir haben durch die Synode jährlich 100.000 Euro für diese Gemeinwesenarbeit bewilligt bekommen. Hier müssen wir wesentlich mehr investieren. Vieles ist im Entstehen, davon wird in diesem Jahresbericht berichtet (Bericht Seiten 10 und 13). Es gilt, Menschen mit Behinderungen, die selbstbestimmt

vor Ort leben wollen, Familien mit Fluchterfahrungen, pflegebedürftige und auf Unterstützung angewiesene Menschen in unserem Sozialraum nicht nur wahrzunehmen, sondern als Beteiligte und Partner auf Augenhöhe in alle Gestaltungs- und Entscheidungsprozesse eines inklusiven Gemeinwesens einzubeziehen.

Reiches Land – immer größere Armut

Eine große Herausforderung ist und bleibt das Thema Armut in Rheinland-Pfalz. Wir haben zu viele Kinder in verfestigter Armut und damit ohne Perspektiven für eine gute Zukunft. Wir haben zu viele Familien, die auf angemessenen Wohnraum warten (S.15ff. in diesem Bericht). Ein weiteres großes Problem wirft seinen Schatten voraus: die Altersarmut.



Ich glaube, uns allen ist noch nicht klar, mit welchen Herausforderungen wir beim Thema Altersarmut konfrontiert werden. Die zum Teil sehr prekären Beschäftigungsverhältnisse, die Lebenssituation von Alleinerziehenden und die unterbrochenen Berufskarrieren lassen erahnen, gestützt durch etliche Prognosen, dass diese Menschen im Alter nicht genug haben werden, um in Würde zu leben. Dabei müssen auch wir als Arbeitgeber im Dienstleistungsbereich der Verantwortung für unsere Mitarbeitenden gerecht werden – um der Menschen willen und um unserer Glaubwürdigkeit willen!

Die Landesregierung hat einen Beteiligungsprozess „Armut begegnen – Gemeinsam handeln“ gestartet, an dem die Diakonie beteiligt ist. Auch als einer der Sprecher der Landesarmutskonferenz berät der Landespfarrer für Diakonie mit anderen zusammen Entscheidungsträger wie das Land.

Herausforderungen:

Die Diakonie wird Armut als eines der zentralen Probleme von nicht ermöglichter Teilhabe immer wieder öffentlich thematisieren und gleichzeitig mehr als bisher unmittelbare materielle Hilfe für die Betroffenen aufbringen müssen. Die unmittelbare Hilfe vor Ort (Kinderhilfsfonds, Flüchtlingsnothilfefonds, Kinderferienmaßnahmen, Tafeln etc.) wird vermutlich auf absehbare Zeit noch einen größeren Stellenwert einnehmen. In unserer anwaltschaftlichen Funktion müssen wir darauf dringen, dass die Achtung der Würde jedes Einzelnen praktische Konsequenzen hat: Nämlich, dass allen Menschen ein auch im materiellen Sinne auskömmliches Leben ermöglicht wird und dass für diese gesamtgesellschaftliche Aufgabe gezielte Umverteilung gemäß dem Motto „Breite Schultern tragen mehr als schmale“ erfolgen muss.

Fachkräftemangel

In der Diakonie Pfalz arbeiten weit mehr als 12.000 Mitarbeitende in allen Bereichen der Sozialen Arbeit und der Pflege. Die Arbeit wird sehr geschätzt. Die Nachfrage in allen Bereichen ist immens. Die steigende Anzahl der Pflegebedürftigen sowie die große Nachfrage der Beratungsangebote haben eine Dimension erreicht, die uns vor die mittlerweile fast unlösbare Aufgabe stellt, geeignetes Personal zu finden. Viele Pflegeeinrichtungen müssen bereits hilfeschuchende Menschen abweisen.

Herausforderungen:

Wir müssen unsere Arbeitsbedingungen attraktiver gestalten und unsere Arbeitsfelder auch für Menschen öffnen, die aus anderen Kulturkreisen kommen. Die gängige Praxis befristeter Stellen bietet jungen, motivierten Menschen keine ausreichenden Perspektiven bei uns.

Gesellschaft 4.0

Die größte Herausforderung für die soziale Arbeit der Diakonie liegt in der fast revolutionären Veränderung unserer Gesellschaft durch die Digitalisierung. Egal ob Arbeit, Kommunikation oder Mobilität, Wohnen und Lernen, Pflege und Fürsorge – alle Lebensbereiche sind von der Digitalisierung betroffen.



Bei diesem Prozess wird es Gewinner und Verlierer geben. Erwartungen werden vielleicht enttäuscht, aber andererseits werden sich auch ungeahnte Möglichkeiten auftun.

All dies erfordert agile und flexible Organisationsstrukturen. Personalplanung, Finanzwesen, Kommunikationsprozesse und vieles andere mehr werden davon betroffen sein. Wir haben als Wohlfahrtsverband hierauf noch keine klare Antwort. Wir spüren, dass hier allerdings unser Handeln gefordert sein wird. Menschen haben Angst und diese Ängste gilt es wahrzunehmen. Die Diakonie wird sich neben den neuen Chancen, die sich für ihre Arbeit ergeben, vor allem auch mit den Verlierern der Digitalisierung konfrontiert sehen.

Herausforderungen:

Wir müssen als Diakonie zunächst einmal wahrnehmen, was „Gesellschaft 4.0“ für uns als sozialen Dienstleister, als Teil der Landeskirche, als Sinnstifter und Impulsgeber und auch als Arbeitgeber heißt oder heißen könnte. Diese Herausforderung teilen wir mit vielen anderen Institutionen. Bisher haben wir das Thema verdrängt.

Zukunft der Diakonie Pfalz

Die Beschreibung der Herausforderungen zeigt, dass die Diakonie die Fragen der Zeit erkannt hat und mit ihrem Knowhow ihren Anteil dazu beitragen möchte, dass die Teilhabe aller Menschen in unserer Gesellschaft, eine qualitativ hochwertige Versorgung der Menschen und ein breites und fachlich fundiertes Angebot an Hilfeleistungen vorgehalten werden. Dazu bedarf es ausreichender finanzieller Mittel, die die Arbeit des Diakonischen Werkes zum einen planbar machen und zum anderen dadurch auch innovative Projekte ermöglichen. Ebenso brauchen sowohl unsere Mitarbeitenden, als auch die Hilfesuchenden und die Kommunen die Diakonie als verlässlichen Partner.

Herausforderungen:

Das Diakonische Werk Pfalz ist in einen Transformationsprozess eingestiegen, der zu deutlichen Veränderungen in der Arbeit der Diakonie führen wird. Die Frage, ob unsere komplizierten Strukturen noch zeitgemäß sind; die Überlegung, ob jedes Arbeitsfeld in der Diakonie weiterhin bearbeitet werden kann/muss und die Herausforderung, sich neuen Arbeitsfeldern zu stellen, treiben uns um und werden Auswirkungen auf die Arbeit der Diakonie haben. Wir alle sollten uns Gedanken machen, welche Diakonie in der Kirche wir brauchen und wie wir sie ausstatten.

Abteilung Diakonisches Profil und Pflege

Diakonie ist ein zentrales Kennzeichen von Kirche - und damit nicht nur soziale Hilfe und Zuwendung, sondern immer auch Verkündigung. Diakonie und Kirche, die helfende Tat und das Wort Gottes, gehören zusammen und werden in der Öffentlichkeit auch als zusammengehörend wahrgenommen. Insbesondere für kirchenfernere Menschen macht diakonisches Handeln Kirche glaubwürdig.

Die Arbeit in der Abteilung Diakonisches Profil und Pflege spiegelt diese enge Verknüpfung und innere Verbundenheit wider. Hier sind von Ehrenamt über Ökumenische Diakonie und Kindertagesstätten bis hin zu Öffentlichkeitsarbeit, Hospiz und Ambulante Pflege insbesondere Referate angesiedelt, die das Profil der Diakonie Pfalz als gemeindenaher Diakonie stärken. Ein wichtiger Bestandteil der Arbeit ist die Kooperation und Vernetzung mit Kirchengemeinden, Kirchenbezirken und Gesamtkirchlichen Diensten im Bereich der Landeskirche.

Abteilungsleitung: Pfarrerin Sabine Jung

Fachbereiche:

- Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
- Kindertagesstätten
- Kita-Projekte und Offensive Bildung
- Freiwilliges Engagement
- Evangelisches Seniorenwerk
- Ökumenische Diakonie mit Brot für die Welt, Diakonie Katastrophenhilfe und Hoffnung für Osteuropa
- Ambulante Hospizhilfe / Ökumenische Hospizhilfe Pfalz/Saarpfalz
- Ambulante Pflege / Arbeitsgemeinschaft Ökumenische Sozialstationen
- Krankenpflegevereine

Fachbereich Kindertagesstätten

Schwerpunktsynode Kindertagesstätten

Mit dem Schwerpunktthema Kindertagesstätten befasste sich die Synode der Evangelischen Kirche der Pfalz auf ihrer Tagung vom 17. bis 19. November 2016 in Speyer. Dabei bekannte sich die Synode zur Arbeit der Kindertagesstätten als zentrale Aufgabe der Kirche. Um die Arbeit der Kindertagesstätten in ihrer Trägerschaft inhaltlich weiter zu verbessern, stellte die Synode Mittel für eine neue Qualitätsoffensive unter dem Titel „Religion.Werte.Bildung.“ zur Verfügung.

Das Nachfolgeprojekt von Kita+QM startet als Gemeinschaftsprojekt von Landeskirche und Diakonischem Werk Pfalz im September 2018. Das Jahr 2017 wurde zur Konzeptionsentwicklung genutzt. Dafür konnten renommierte Wissenschaftler/innen gewonnen werden: der Münchner Religionspädagoge und Pfarrer i.R. Professor Frieder Harz, die Leipziger Erziehungswissenschaftlerin und Professorin für Pädagogik der Frühen Kindheit Susanne Viernickel sowie die Vizepräsidentin der Hochschule Koblenz und Professorin für Pädagogik der Frühen Kindheit Daniela Braun. Bei vier Konsultationen in Zweibrücken, Ludwigshafen, Neustadt und Kaiserslautern wurde das Konzept mit Vertreter/innen aus der Praxis diskutiert und auf Bedarfe vor Ort reagiert.

Trägerverbände

Die Synode befürwortete die Gründung von Trägerverbänden zur Weiterentwicklung der Trägerverantwortung und Trägerqualität. Das Diakonische Werk Pfalz begleitet derzeit Prozesse zur Gründung bzw. Neustrukturierung von Trägerverbänden in den Kirchenbezirken Landau, Kaiserslautern, Alsenz und Lauter sowie Speyer und Germersheim.

Kindersynode zum Reformationsjubiläum

Unter dem Motto „Habe Mut“ fand am 1. Juni 2017 die erste Kindersynode bundesweit in Speyer statt. Rund 100 Vorschulkinder waren mit ihren Erzieher/innen aus verschiedenen Einrichtungen im Bereich der Landeskirche nach Speyer gekommen. Die Beteiligungsrechte von Kindern standen im

Mittelpunkt der Veranstaltung. Mut haben, sich positionieren, die eigene Meinung vertreten – das war für Martin Luther ein zentrales Thema. Kinder sollen mitreden und mitentscheiden: Diese Aufforderung zur Beteiligung gaben wir Kindern und pädagogischen Fachkräften mit auf den Weg. Am Ende überreichten die Kinder dem Synodalpräsidenten Hermann Lorenz und Oberkirchenrat Manfred Sutter die Speyerer Kinderleitsätze. Kirchenpräsident Christian Schad war der Schirmherr der Kindersynode.



Kirchenpräsident Christian Schad überreicht den Kindersynodalen zur Erinnerung eine Playmobil-Lutherfigur. Foto: Klaus Landry

Fortbildungen und Qualifizierungsreihen

An 400 Fortbildungstagen (2016: 189 Tage, 2017: 211 Tage) nahmen rund 6000 Personen teil. Mit unseren Fortbildungen tragen wir inhaltliche und organisatorische Innovationsimpulse in die Fläche. Durch Angebote wie Qualitätswerkstätten und Nachschulungen konnte ein Beitrag zur Nachhaltigkeit der Qualitätssicherungsprozesse in den Kindertagesstätten geleistet werden. Die flächendeckende Einführung der Software KiTaPlus durch die Landeskirche wurde von der Fachberatung begleitet und unterstützt.

Novellierung des Kindertagesstättengesetzes

Im Zuge der durch das Land Rheinland-Pfalz zugesagten Novellierung des Kindertagesstättengesetzes forderte die Evangelische Kirche der Pfalz eine Entlastung beim Trägeranteil von derzeit 16,5 Prozent an den Gesamtkosten auf 10 Prozent. Insbesondere im Jahr 2017 fanden auf unterschiedlichen Ebenen Gespräche statt, in denen die Kirche und ihre Diakonie ihre Forderungen benennen konnten: Verbindliche und transparente Regelungen in Kommunen und Landkreisen, gesetzliche Regelung der Finanzierung der Kindertagesstätten unter Berücksichtigung der verschiedenen Kostenarten, Sicherstellung der notwendigen Rahmenbedingungen für die Qualitätsentwicklung.

Fachberatung für kulturelle und religiöse Vielfalt

Im Jahr 2016 bildete die Aufnahme und Begleitung von Kindern mit Fluchterfahrung und deren Familien einen Schwerpunkt im Bereich Kindertagesstätten. Das Referat Kindertagesstätten konnte hier durch eine von der Evangelischen Kirche der Pfalz finanzierte zusätzliche 0,5 Fachberatungsstelle auf den zunehmenden Beratungs- und Begleitungsbedarf der Einrichtungen gut reagieren. Zudem konnte eine Arbeitshilfe zum Interreligiösen Kalender mit grundlegenden Informationen zu den fünf Weltreligionen und wichtigen Festen erstellt und herausgegeben werden.



Stark nachgefragt:
Die Arbeitshilfe zum Interreligiösen Kalender. Der Calwer Verlag Stuttgart möchte diesen nun sogar als Titelbild seines Religions-Lehrbuches für die Klassen 5 und 6 verwenden.

Religionspädagogische Fachberatung

Nach zweijähriger Fortbildung schlossen 16 Erzieherinnen aus protestantischen Kindertagesstätten in der Pfalz die Qualifizierung zur „Fachkraft für Religionspädagogik“ ab. Der Ausbildungsgang zur religionspädagogischen Fachkraft umfasste sechs Module. Eine bunte Themenvielfalt bestimmte die Inhalte der Weiterbildung, unter anderem in theologischem Grundwissen, religiöser Sprachfähigkeit, religionspädagogischen Ansätzen und Methoden bis hin zum evangelischen Profil der Einrichtung und dem Umgang mit anderen Religionen.

Fachberatung sprachliche Bildung

Sprache als Schlüssel zur Welt beeinflusst nachhaltig die Bildungsbiographie von Kindern. Als Beitrag zur Bildungsgerechtigkeit verstehen wir das Bundesprogramm Sprache und nehmen daran teil. Aufgrund dessen konnten zwei 0,5 Stellen

für Sprachfachberatung („Fachberatung sprachliche Bildung“) eingerichtet werden. Seit dem Frühjahr 2016 begleiten wir damit zwei trägerübergreifende Verbünde (Nordpfalz und Südwestpfalz).

Änderungen des Saarländischen Kinderbetreuungs- und -bildungsgesetzes (SKBBG) und des Bildungsprogramms für saarländische Kindergärten

Im Saarland lag der Schwerpunkt auf der Überarbeitung des Bildungsprogramms sowie der Änderung des SKBBG und der Landesverordnung. Diese Änderungen werden nötig, weil die schrittweise Entlastung von 2 Prozent jährlich bei den Elternbeiträgen und der Wegfall der Beitragsbefreiung im letzten Kita-Jahr erfolgen soll.

Offensive Bildung in Trägerschaft des Diakonischen Werkes

Erfolgreich engagiert sich das Diakonische Werk Pfalz gemeinsam mit der BASF SE bereits seit 12 Jahren im Bereich der frühkindlichen Bildung. Als zuverlässiger Partner führt es trägerübergreifend Projekte in Kindertagesstätten in der Metropolregion Rhein-Neckar durch. Mit Fort- und Weiterbildungen, begleitet von anerkannten Bildungsexpert/innen, unterstützt das Diakonische Werk Pfalz die erreichte Qualität der Offensive Bildung nachhaltig.

Fünf Projekte werden in Trägerschaft des Diakonischen Werkes Pfalz aktuell in Kindertagesstätten in der Metropolregion Rhein-Neckar angeboten: Von Piccolo bis Picasso, Beobachtung und ErziehungsPartnerschaft, 1,2,3... die Jüngsten im Blick!, Kinder Stärken! (Resilienz), Projekt „Herausforderungen: Für Dich? Für Mich? Für Uns?“ – Herausforderungen im pädagogischen Alltag professionell bewältigen.

Neben den Begleitungen der Kindertagesstätten in den Projekten unterstützt das Diakonische Werk in Kooperation mit BASF SE die pädagogischen Fachkräfte im Projekt „Erreichtes Verstärken!“.

Projekt Kita+QM

Die Qualitätsoffensive Kita+QM endet im März 2018. Von 2011 bis Ende 2017 nahmen 225 evangelische Kindertagesstätten auf freiwilliger Basis an den Schulungen zur Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung teil.



Kindertagesstättenarbeit ist eine zentrale Aufgabe kirchlichen Handelns. Betraut mit der Umsetzung des Projektes Kita+QM hat das Diakonische Werk Pfalz entscheidend dazu beigetragen, Qualität und Bildung als Markenzeichen evangelischer Kitas zu etablieren,

sagt Abteilungsleiterin Sabine Jung. Ausgebildet wurden 505 Leitungen und Qualitätsentwickler/innen als Multiplikator/innen für die Kindertagesstätten vor Ort. Grundlage der Schulungen waren das Rahmenhandbuch der Bundeseinrichtung evangelischer Kindertagesstätten (BETA) sowie das kircheneigene Handbuch „Qualität für alle entwickeln“.

Am 31. Dezember 2016 ging die Projektleitung und Initiatorin des Projektes Kita+QM in den Ruhestand und übergab den Staffelstab an ihre Nachfolgerin.

Evangelisches Gütesiegel

Neben der Einführung einer systematischen Qualitätsentwicklung und -sicherung hat sich das Projekt Kita+QM auch die

Erreichung des Evangelischen Gütesiegels zum Ziel gesetzt. Mittlerweile haben 15 Kindertagesstätten das bundesweit anerkannte Evangelische Gütesiegel BETA erhalten. In Kooperation mit der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau wurden neun Gutachter/innen aus dem Bereich der Evangelischen Kirche der Pfalz für die Zertifizierung nach dem Evangelischen Gütesiegel ausgebildet.

Ambulante Hospizhilfe / Ökumenische Hospizhilfe Pfalz/Saarpfalz

Gesetz zur Verbesserung der Hospiz- und Palliativversorgung in Deutschland

Am 1. Dezember 2015 trat das Hospiz- und Palliativgesetz (HPG) mit dem Ziel einer Weiterentwicklung der Hospiz- und Palliativversorgung in Deutschland in Kraft. Damit war die Stärkung der stationären Hospizversorgung und der ambulanten Hospizarbeit verbunden. Für die ambulanten Hospiz- und Palliativberatungsdienste bedeutete dies u. a.: eine bessere Finanzierung der Arbeit und die Förderung der bereits bestehenden Möglichkeit, ambulante Hospizdienste in die Sterbebegleitung vollstationärer Pflegeeinrichtungen sowie Krankenhäuser einzubeziehen. Dadurch stieg die Zahl der Begleitungen: Im Jahr 2016 wurden in den vier Diensten in der Mitträgerschaft des Diakonischen Werkes Pfalz 412 Begleitungen abgeschlossen, im Jahr 2017 540. Im Jahr 2016 engagierten sich in der Pfalz und Saarpfalz 166 Ehrenamtliche, im Jahr 2017 174 Ehrenamtliche. In den Diensten in unserer Mitträgerschaft in Landau, Frankenthal, Homburg und Donnersbergkreis fanden Strategieprozesse statt mit dem Ziel der Weiterentwicklung der Dienste.

Ökumenische Hospizhilfe Pfalz/Saarpfalz e.V.:

Veränderungen in der Struktur und Veranstaltungen

Das Hospiz- und Palliativgesetz ermöglichte es den ambulanten Hospiz- und Palliativberatungsdiensten (AHPB), auch die Kosten für das Ehrenamt im Rahmen der Finanzierung durch die Krankenkassen geltend zu machen. Deshalb ist eine Finanzierung über den Verein Ökumenische Hospizhilfe Pfalz/Saarpfalz e.V. nicht mehr geboten. Ab 2018 wird die Finanzierung der ehrenamtlichen Arbeit von den Trägern der AHPB übernommen. Ebenso wird die Versicherung der Ehrenamtlichen von den Trägern der AHPB sichergestellt.

Der Verein Ökumenische Hospizhilfe Pfalz/Saarpfalz e.V. vertritt weiterhin die Belange der Ehrenamtlichen auf sozial- und kirchenpolitischer Ebene.

Neben Fortbildungsangeboten wie der Zukunftswerkstatt und der Gruppenleiterausbildung bieten die jährlich stattfindenden Hospizbegleitertage mit ihren Workshops Gelegenheit, sich fachlich auf höchstem Niveau mit aktuellen Themen und Fragen aus der Hospizarbeit zu beschäftigen. So griff der Hospizbegleitertag im vergangenen Jahr etwa das Thema „Der Mensch wird am Du zum Ich“ – kultursensible Begleitungen am Lebensende – auf.

Das Jahr 2016 stand ganz im Zeichen des 25-jährigen Jubiläums des Vereins, das mit einem Sommerfest am 12. Juni in Annweiler gefeiert wurde. Zudem fand unter dem Motto „Am Ende zählt der Mensch“ am 19. November 2016 in der Speyerer Gedächtniskirche ein Benefizkonzert des SAP-Sinfonieorchesters zugunsten der Ökumenischen Hospizhilfe Pfalz/Saarpfalz e.V. statt.

Spezialisierte ambulante Palliativversorgung (SAPV)

Aufgrund eines Urteils des Oberlandesgerichtes Düsseldorf vom 1. Juli 2016 zur Vergabe von SAPV-Leistungen wurde die Vergabep Praxis in Rheinland-Pfalz neu geregelt: Nach dem sogenannten open-House-Verfahren wurden Gebietslose ausgeschrieben, auf die sich SAPV-Leistungserbringer bewerben konnten. Im Oktober 2017 wurden die ersten vier Gebietslose für die Regionen Südwestpfalz, Speyer/Germersheim, Trier und Bitburg/Vulkaneifel ausgeschrieben. Für die Südwestpfalz erhielt die Hospiz- und Palliativversorgung Saarpfalz GgmbH den Zuschlag, für das Gebiet Speyer und Germersheim die Diakonissen Speyer-Mannheim.

Ambulante Pflege / Arbeitsgemeinschaft Ökumenische Sozialstationen

Gesetzesänderungen:

Pflegestärkungsgesetze (PSG II und III)

Die Jahre 2016 und 2017 waren geprägt von grundlegenden gesetzlichen Veränderungen, welche die Versorgung von

pflegebedürftigen Menschen nachhaltig verändern werden. So wurde aufgrund der Einführung des neuen Pflegebedürftigkeitsbegriffes die leistungsrechtliche Gleichbehandlung von Menschen mit somatischen, kognitiven und psychischen

Beeinträchtigungen innerhalb der Sektorengrenzen vollzogen. Gleichzeitig setzte sich aber auch der Weg zur Ambulantisierung weiter fort. Politischer Wille ist nun, die Gleichbehandlung auch sektorenübergreifend zu gestalten. Hierbei wird auch die Aufhebung der Sektorengrenzen ambulant/stationär und die Weiterentwicklung der Pflegeversicherung diskutiert.

Ökumenische Sozialstationen in der Pfalz und Saarpfalz

Da immer mehr Menschen durch das Raster der sozialen Sicherungssysteme fallen, kommt den Ökumenischen Sozialstationen eine wichtige Anwaltsfunktion zu. Durch das flächendeckende Netz der Ökumenischen Sozialstationen und ihre Anbindung an die Spitzenverbände, die Gemeinden und die Ehrenamtsstrukturen können Bedarfe und Bedürfnisse auch jenseits des Leistungsrechtes aufgenommen, gemeinsam bearbeitet und politisch transportiert werden.

Zukunftswerkstatt

Die aktuellen und künftigen Herausforderungen wurden von den Ökumenischen Sozialstationen intensiv in einer von der Arbeitsgemeinschaft unterstützten Zukunftswerkstatt bearbeitet. Als Handlungsfelder wurden die Themen „Christliches Profil“, „Personal- und Gesundheitsmanagement“, „Portfolio“ und „Struktur“ identifiziert.

Fachkräftemangel

Insbesondere beschäftigt die Sozialstationen das Thema

Fachkräftemangel: Die mittlerweile auf 2500 Mitarbeiter gewachsene Belegschaft der 33 Sozialstationen reicht kurz- bis mittelfristig nicht aus, um den Bedarf der Menschen an Pflege, Beratung, Betreuung und Versorgung zu Hause zu decken. Moderne digitale Konzepte der Personalgewinnung sowie Schritte zur Profilierung der Sozialstationen als attraktive Arbeitgeber werden diskutiert.

Niedrigschwellige Betreuungs- und Entlastungsleitungen

Die Politik in Rheinland-Pfalz erhofft sich neben umfangreichen Projekten im Bereich der Stärkung der Pflegeberufe auch eine Entlastung der häuslichen Versorgungssettings durch die Möglichkeit der Inanspruchnahme von sogenannten „Unterstützungsangeboten im Alltag“.

Professionalisierung des Managements

Die Entwicklungen zeigten eine stärkere Offenheit zur organisatorischen Veränderung wie beispielsweise zur Gründung von gGmbH mit einem oder mehreren Gesellschaftern, sei es durch Verbindung von Sozialstationen und stationären Trägern oder mehreren Sozialstationen miteinander. Die enge Verbindung zu den Kirchengemeinden und Krankenpflegevereinen kann im Zusammenwirken zu neuen und wertvollen Möglichkeiten im Bereich der Begleitung der Menschen im Gemeinwesen führen und das gemeinsame Ziel der Versorgung pflegebedürftiger Menschen verwirklichen.

Fachbereich „Freiwilliges Engagement“

Veranstaltungen und Publikationen

Auf Ebene der Arbeitsgemeinschaft Diakonie in Rheinland-Pfalz wurde im Berichtszeitraum der Prozess für die Vergabe der entsprechenden Landesfördermittel optimiert, die Arbeitshilfe „Wenn Helfen nicht mehr gut tut“, erstellt. Zwei Fachtage zu den Themen „Freiwilliges Engagement in der Flüchtlingshilfe“ und „Zum Umgang mit Rechtspopulismus und Stammtischparolen“ wurden durchgeführt.

Auf der Ebene der Diakonie Pfalz wurde eine „Rahmenkonzeption für freiwilliges Engagement in der Diakonie“ verabschiedet, die Grundlagen und Voraussetzungen für eine ehrenamtsfreundliche und ehrenamtsförderliche Kultur beschreibt. Eine Informations- und Einlegemappe mit entsprechenden Informationen und Formularen wurde erstellt und kann als Serviceangebot angefordert werden. Die Infobroschüre „Lust auf Ehrenamt – Ehrenamt mit Lust“ wurde überarbeitet und neu gedruckt. Ein Informationsflyer für Interessierte über Möglichkeiten des Engagements sowie ein Flyer mit abrufbaren Basis-Bausteinen für berufliche Multiplikator/innen und Ehrenamtliche stehen zur Verfügung. Ein jährlicher Kompakttag „Freiwilliges Engagement aufbauen“ wurde, auch für Mitarbeitende anderer diakonischer Träger, durchgeführt.

Fachliche Beratung und Fortbildung

Fachliche Beratung für am freiwilligen Engagement Interessierte und Serviceleistungen waren gefragt (von Mai bis Dezember 2017 rund 85 Gesprächs- und Serviceleistungen). Im dritten Freiwilligenmanagement-Kurs neuer Konzeption, „Ehrenamt entwickeln – konkret und vor Ort“ mit dem Institut für kirchliche Fortbildung als Veranstalter, entwickelten gemischte Teams aus ehrenamtlich und beruflich Mitarbeitenden gemeinsam neue Projekte, die auch das Gemeinwesen in den Blick nehmen.

Landesprojekt „SeniorTRAINERinnen in Rheinland-Pfalz“

Dieses seit 2002 sich in Trägerschaft der Evangelischen Kirche der Pfalz und seit 2013 in Trägerschaft des Diakonischen Werkes Pfalz befindliche Projekt hat bis Ende 2017 insgesamt rund 530 SeniorTRAINERinnen ausgebildet. In den vergangenen zwei Jahren wurden in sieben regionalen Kursen 87 Frauen und Männer qualifiziert, die sich nun in Zusammenarbeit mit lokalen Anlaufstellen für das Gemeinwohl einsetzen. Das Projektteam koordinierte und begleitete die landesweiten Akteure (SeniorTRAINERinnen, Anlaufstellen und Weiterbildende) jährlich in je drei regionalen Netzwerktreffen, zwei Fachtagen (z.B. Migration und Flucht verstehen, Argumentationstraining gegen Stammtischparolen) sowie Koordinierungstreffen in Mainz. Eine Feierstunde mit dem Sozialministerium würdigte und vernetzte

die neuen SeniorTRAINERinnen. Ein neuer Flyer beschreibt die ab 2018 geltende erweiterte Konzeption.

Projekt sichtweise 60+

Die Konzeption des Diakonischen Jahres ab 60 wurde zum Projekt „sichtweise 60+“ weiterentwickelt. Zielgruppen sind Menschen, die im Ruhestand diakonische, spirituelle und kirchliche Angebote kennenlernen und sich daraufhin ehrenamtlich engagieren möchten. 13 Frauen und sieben Männer im Alter zwischen 60 und 75 Jahren nahmen ab Januar 2016 an dem Projekt teil. Derzeit wird das Rollout des Projektes in Kirchenbezirken geplant.

Ökumenische Diakonie

Am 1. Mai 2017 folgte Pfarrerin Corinna Weissmann als Referentin für Ökumenische Diakonie Pfarrer Dieter Weber nach, der in Ruhestand ging.

Brot für die Welt

Gastgeber für die pfalzweite Eröffnung der 58. Aktion „Brot für die Welt“ unter dem Motto „Satt ist nicht genug! Zukunft braucht gesunde Ernährung“, war der Kirchenbezirk Ludwigshafen. Die 59. Aktion wurde pfalzweit am 1. Advent in Kaiserslautern unter dem Motto „Wasser für alle“ eröffnet. Das Spendenergebnis ist erfreulicherweise im Bereich der Landeskirche seit vielen Jahren bei rund einer Million Euro stabil. Im Jahr 2016 betrug es 1.029.609 Euro (im Jahr 2015 1.030.258 Euro). Zur Information der Kirchenbezirke findet zwei Mal jährlich das sogenannte Dekanatsbeauftragten-treffen statt mit dem Ziel, den jeweiligen Schwerpunkt der laufenden Aktion vorzustellen. Unter Leitung von Dekan i.R. Berthold Gscheidle setzen sich ehrenamtlich Senior/innen für die Arbeit von Brot für die Welt ein. Am 16. September 2017 fand in Zusammenarbeit mit dem Missionarisch Ökumenischen Dienst ein Studientag statt.

Diakonie Katastrophenhilfe

Im Jahr 2017 wurden 15.000 Euro Soforthilfe für die Unterstützung der Rohingya zur Verfügung gestellt. 20.000 Euro flossen zur Unterstützung der Flüchtlingsarbeit der deutschen Gemeinde in Athen.

Hoffnung für Osteuropa

Am 5. März 2017 fand die Eröffnung der Aktion Hoffnung für Osteuropa unter dem Motto „Zukunft und Hoffnung geben“ in der Stiftskirche in Neustadt statt. Die Predigt hielt Oberkirchenrat Manfred Sutter. Zu dem Gottesdienst und der Feier zum 25-jährigen Bestehen des Arbeitskreises Ukraine-Pfalz waren Projektpartner aus der Ukraine eingeladen. Zwei Mal im Jahr tagte der Vergabeausschuss, der die Gelder der Spenden- und Kollekteneinnahmen verwaltet: Im Jahr 2017 wurden 28.927,45 Euro an 11 Projekte ausgeschüttet. Die Eröffnung der 25. Aktion Hoffnung für Osteuropa fand am 18. Februar 2018 unter dem Motto „Solidarisch handeln in Europa“ in der Protestantischen Kirche in Limburgerhof statt.

Evangelisches Seniorenwerk Pfalz

In den Jahren 2016 und 2017 fanden Seniorentage, Besinnungstage, Vortragsveranstaltungen und Fahrten mit rund 330 Seniorinnen und Senioren statt. Eine Herausforderung bleibt es, neue Teilnehmende für die Arbeit des Evangelischen Seniorenwerkes zu gewinnen.

Forum Offene Altenarbeit

Das Diakonische Werk Pfalz ist im Lenkungskreis des Forums Offene Altenarbeit vertreten. Unter dem Motto „Auf dem Weg zur sorgenden Gemeinde“ fand am 28. September 2017 ein Fachtag mit rund 40 Teilnehmenden statt.

Kommunikation und Presse

Durch ihre Öffentlichkeitsarbeit prägt und verbreitet die Diakonie Pfalz das positive Image einer menschnahen, zugewandten und professionell arbeitenden Diakonie. Professionelle Kommunikation zeigt sich in der zeitnahen Beantwortung von Presseanfragen genauso wie in ansprechender und zielgruppengerechter Gestaltung von Publikationen; im aktuellen Webauftritt wie im reibungslosen Ablauf von anspruchsvollen Veranstaltungen; im bewegten Bild wie im gesprochenen Wort.

Neben den klassischen Aufgaben (Pressearbeit, Diakonie Aktuell, Webredaktion, Publikationen) lagen die Schwerpunkte der Arbeit des Referats Kommunikation und Presse im Berichtszeitraum in der Umsetzung des Reformationsprojektes „Türen öffnen. Gerechtigkeit leben“. Pfalzweit konnten 30 Türen „eingeworben“ werden. Ein Teil der Türen wurde beim Jahresempfang der Diakonie Pfalz am 30. November 2016 in Ludwigshafen präsentiert. Dieser Termin fand auch im Bundesverband Beachtung. Als erster Landesverband haben wir das Ausstellungskonzept der Diakonie Deutschland erprobt und unsere Erfahrungen nach Berlin zurückgemeldet. Die Pfälzer Türen wurden öffentlichkeitswirksam im Rahmen der Kirchenkulturtag (6. bis 11. April) in Speyer ausgestellt. Zur Eröffnung konnten wir Sozialministerin Sabine Bätzing-Lichtenthäler begrüßen. Nach der erfolgreichen regionalen Ausstellung in Speyer wurden zehn Pfälzer Türen für die Weltausstellung in Wittenberg ausgewählt und auf den Weg geschickt. Zwei weitere Pfälzer Türen traten ihren Weg zum Berliner Kirchentag an. Die Beteiligung an der Aktion „Türen öffnen. Gerechtigkeit leben“ war und ist ein voller Erfolg, der das diakonische Engagement in der Pfalz weit über unsere Landesverbandsgrenzen hinweg positiv ins Gespräch gebracht und das Zusammengehörigkeitsgefühl der verschiedenen diakonischen Träger nachhaltig gefördert hat. Das Referat Kommunikation und Presse war in der Zeit vom 22. bis 29. August in Wittenberg vor Ort und betreute das Türenhaus der Diakonie. An dem gut gelegenen Standort direkt neben der Stadtkirche boten sich zahlreiche Gelegenheiten, mit Gästen ins Gespräch zu kommen.

Abteilung Soziales und Freiwilligendienste

Die Diakonie unterstützt Menschen in unterschiedlichen Lebenslagen. In der Pfalz und Saarpfalz gibt es darum in Trägerschaft des Diakonischen Werkes Pfalz zwölf Beratungszentren, die sogenannten „Häuser der Diakonie“. Ihre multiprofessionelle Arbeit wird fachlich durch die Abteilung „Soziales und Freiwilligendienste“ koordiniert und begleitet. Zur Abteilung gehört zudem das Referat Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) und Bundesfreiwilligendienst (BFD), das die Arbeit mit freiwillig Engagierten aller Altersgruppen innerhalb der Diakonie unterstützt.

Interkulturelle Öffnung

Unter dem Stichwort Interkulturelle Öffnung bzw. Interkulturelle Ausrichtung setzt sich das Diakonische Werk Pfalz mit der Tatsache auseinander, dass immer mehr Menschen aus anderen Kulturen und mit anderen Religionen bei uns leben – und hier auch Unterstützung und Beratung nachfragen. Dieser Prozess wird im „Leitfaden Interkulturelle Ausrichtung“ dokumentiert. Dabei ist zu betonen, dass dieser Prozess nicht erst begann, als in den vergangenen beiden Jahren in unseren Häusern der Diakonie immer mehr Menschen mit Fluchterfahrung Hilfe suchten. Vielmehr ist die Frage nach einem kultursensiblen Angebot und Umgang mit Klientinnen und Klienten jedem diakonischen Handeln immanent. So haben sich beispielsweise die Freiwilligendienste FSJ/BFD schon frühzeitig auf die Herausforderungen der Zuwanderungsgesellschaft ausgerichtet.

Im Jahr 2017 konnten wir unseren Leitfaden zur Umsetzung vorstellen – und das nicht nur hier in der Pfalz, sondern auch

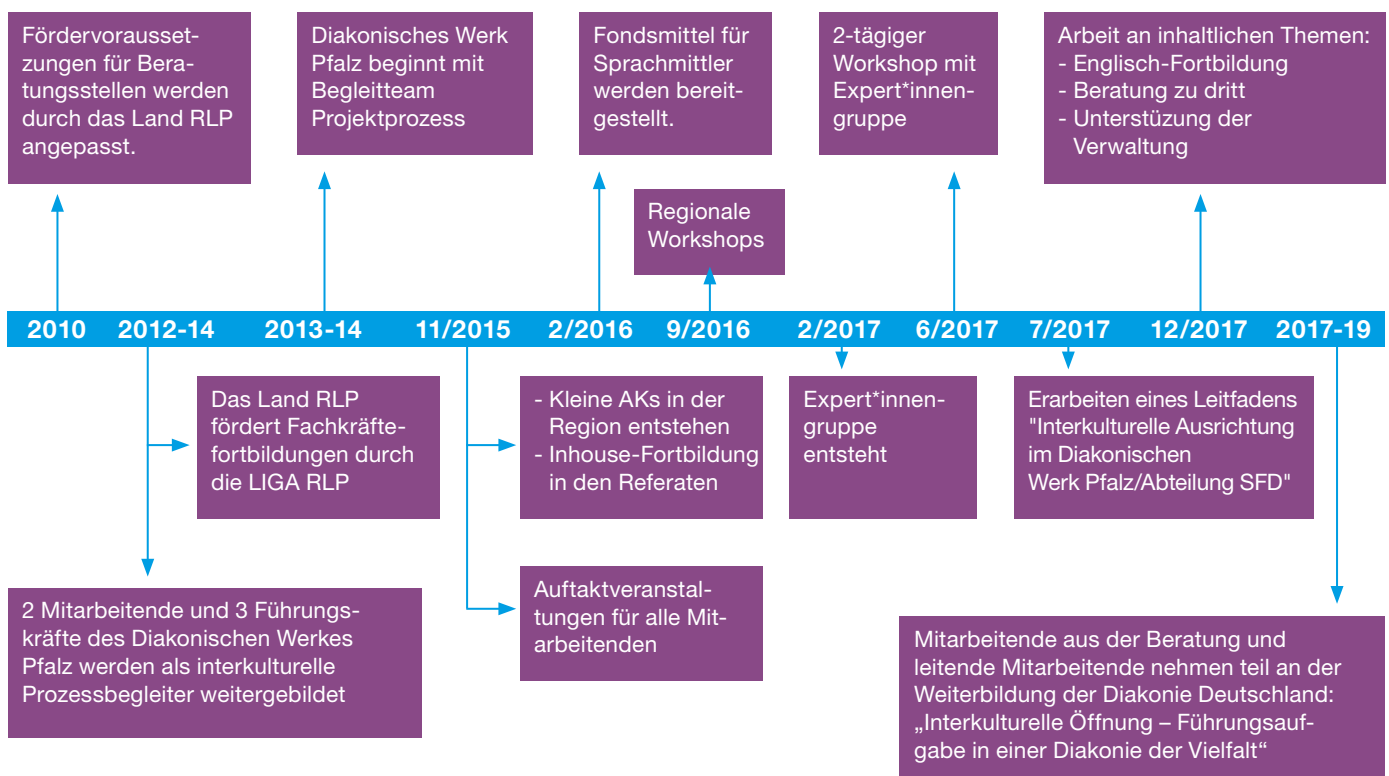
Abteilungsleitung: Brigitte Thalmann

Fachbereiche:

- Querschnittsaufgaben mit den Häusern der Diakonie
- Offene Sozialarbeit mit den Schwerpunkten Sozial- und Lebensberatung, Schwangerschafts- und Schwangerschaftskonfliktberatung, Schuldner- und Insolvenzberatung, Kuren und Erholung
- Erziehung- und Familienberatung mit den Kinderschutzdiensten
- Suchtkrankenhilfe/Wohnungslosenhilfe
- Migration und Integration
- Gemeinwesendiakonie und Mehrgenerationenhäuser
- Freiwilliges Soziales Jahr, Bundesfreiwilligendienste
- Arbeit/Arbeitslosigkeit
- Kinder- und Jugendhilfe

auf Bundesebene als Best-Practice-Beispiel bei einem Projekt des Evangelischen Werkes für Diakonie und Entwicklung (EWDE).

Unser Ziel bleibt es, gleichberechtigte Zugänge für alle Menschen zu schaffen, die bei uns leben. Dazu haben wir ein Handlungskonzept entwickelt, das die Frage der inneren Haltung zur Arbeit mit Menschen fremder Herkunft bedenkt, auf Strukturen des Diakonischen Werkes zielt und die konkrete Umsetzung in unseren Angeboten behandelt. Scheinbare Kleinigkeiten wie die Beschilderung in den Häusern der Diakonie oder besondere Notwendigkeiten wie die Sprachkenntnisse der Beratungs- und Verwaltungskräfte bis hin zur



Personalzusammensetzung werden in unserem Leitfaden beschrieben. Das Autorenteam setzt sich aus Mitarbeitenden unterschiedlicher Herkunft und mit Erfahrung in Fragen der Migration zusammen. Sie alle eint ein hohes Maß an Toleranz, Empathie, Kommunikations- und Problemlösefähigkeit – allesamt Voraussetzung für die selbstbewusste und vorurteilsfreie Zuwendung zum Menschen.



Der Leitfaden ist Orientierung und Unterstützung für Ratsuchende, Mitarbeitende, Ehrenamtliche und unsere Kooperationspartner. Da sich unsere Gesellschaft glücklicherweise weiterentwickelt und verändert, wird sich auch der Leitfaden weiterentwickeln und der Prozess der interkulturellen Ausrichtung als beständiges Fragen nach und Reagieren auf Bedürfnisse, Bedarfe und Kompetenzen der Menschen nicht enden. Diakonie wird sich daran messen lassen, ob sie diesem Anspruch gerecht wird und einen gleichberechtigten Zugang aller zu ihren Angeboten ermöglicht,

sagt Abteilungsleiterin Brigitte Thalmann.

Gemeinwesendiakonie

Das zweite Querschnittsthema – Gemeinwesendiakonie – nimmt Formen an. Konzepte und Projekte der Gemeinwesendiakonie werden nachhaltig entwickelt und in die Praxis umgesetzt. Im Kirchenbezirk Pirmasens ist ein Gemeinwesenbüro mit einem kleinen Nachbarschaftszentrum in der Fußgängerzone an den Start gegangen. Das Projekt wird für zwei Jahre umfangreich vom Land Rheinland-Pfalz gefördert und von der Leitung des Hauses der Diakonie Pirmasens verantwortet. Es verfolgt das Ziel, Angebote im unmittelbaren Lebensumfeld der Menschen zu entwickeln und vorzuhalten. Es geht um die Möglichkeit, den sozialen Raum für die aktive Mitgestaltung und Aneignung anzubieten. Bürgerinnen und Bürger der Stadt Pirmasens sollen zusammengebracht werden, damit diese für Ihre eigenen Interessen eintreten und eine nachhaltige Verbesserung ihrer Lebens- und Arbeitsbedingungen durchsetzen.

In Oggersheim-West arbeitet ein neugegründeter Förderverein in der Comenius Kirchengemeinde an der Weiterentwicklung des bisherigen Gemeindezentrums zu einem Nachbarschaftszentrum. Das Diakonische Werk Pfalz ist im Vorstand des Fördervereins vertreten. Leider sind bei dem in die Jahre gekommenen Gebäude zahlreiche Investitionen notwendig, um es künftig als Nachbarschaftszentrum betreiben zu

Mit ihrem Beratungs- und Hilfsangebot ist die Diakonie ein Anker, der hilfeschuchenden Familien Halt und Orientierung bietet. Nicht nur durch die Gespräche, sondern auch durch Angebote wie Kleiderkammern und Möbellager, die unbürokratische Bereitstellung von Spendengeldern oder aber durch die Vermittlung eines Erholungsaufenthaltes entlasten und stärken wir Familien.

können. Das Förderprogramm der „Sozialen Stadt“ könnte hier die benötigten Mittel zur Verfügung stellen, wenn es auch einen wirtschaftlichen Träger für das Nachbarschaftszentrum gäbe. Darum wird derzeit durch die Stadt Ludwigshafen in einer Machbarkeitsstudie die Wirtschaftlichkeit eines Betriebs geprüft. Mit möglichen Trägern werden ebenfalls Gespräche geführt, so dass man im Moment hoffen darf, dass die zurückliegende Planungsarbeit für eine solidarische Gemeinwesenarbeit umgesetzt werden kann. Zur Unterstützung finanziert das Diakonische Werk zudem Stellen im Bundesfreiwilligendienst, die in der Gemeinwesendiakonie in Oggersheim tätig werden.

Das Mehrgenerationenhaus im Haus der Diakonie Ludwigshafen geht im Jahr 2018 in das zehnte Jahr seiner Tätigkeit. Der Kindermittagstisch an zwei Tagen, das Themenfrühstück, der Treff für Flüchtlingsfrauen, die Kinderkleiderkammer, der Seniorentreff, der Mittagstisch für jedermann, die Lernpaten (begleiteter Übergang Kita – Grundschule / Grundschule – weiterführende Schule) und der offene Treff sind Angebote, die von ca. 80 ehrenamtlich Mitarbeitenden erbracht werden. Neu ist das Nähcafé im Keller mit täglichen Öffnungszeiten, das von der BASF SE und der kirchlichen Kultur- und Sozialstiftung gefördert wurde. Es bestehen intensive Kooperationen und Vernetzungen mit umliegenden Kindertagesstätten, Schulen, dem Netzwerk Familienbildung, der Stadt Ludwigshafen und dem Verein zur Förderung des Ehrenamtes e.V., VEHRA.



fololia.com © fkitty

Freiwilliges Soziales Jahr/ Bundesfreiwilligendienste

Das Referat hat sich in vielerlei Hinsicht weiterentwickelt. Es wurden neue Programme für Freiwillige entwickelt, die qualitative Umsetzung wurde verbessert und die Öffentlichkeitsarbeit des Referats erhielt neue Impulse. Insgesamt waren 2016 im Durchschnitt 310 Freiwillige im Dienst und 2017 344 Freiwillige.

FSJ: Es gelang, die Zahlen der Freiwilligen stabil zu halten. Da sich der Trend zu immer kürzeren Dienstzeiten fortgesetzt hat, war die Einführung von sogenannten „**Flexi-Gruppen**“ mit eigenem Konzept ein wichtiger Schritt. Nun ist für ca. 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmer **zu jeder Zeit ein FSJ-Start möglich.**

FSJ P.R.O. (Perspektive, Ressource, Orientierung) Das Projekt ist für 15 Teilnehmende im FSJ konzipiert. Projektstart war am 1. September 2016. Ziel des Projekts ist es, **Menschen mit besonderem Förderbedarf** einen auf ihre Bedürfnisse zugeschnittenen unterstützenden Rahmen zu bieten. Durch ein ressourcenorientiertes Angebot aus zusätzlichen Seminartagen und Einsatzstellenbesuchen sowie vier Einzelcoaching-Terminen sollen die Teilnehmenden befähigt werden, ihren Freiwilligendienst erfolgreich abzuschließen und eine sinnvolle Anschlussperspektive zu finden. Die Einsatzstellen erfahren durch die intensivere Betreuung des Referats FSJ eine Entlastung, die Projektmitarbeiterinnen verfügen über eine Zusatzqualifikation. Die Rückmeldungen sowohl der Teilnehmenden als auch der Einsatzstellen waren sehr positiv, sodass wir das Projekt weiterführen.

Bundesfreiwilligendienst BFD: Im Regel-BFD waren die Zahlen durch die höheren Teilnehmerzahlen im BFDü27 und dem neue eingerichteten BFD mit Fluchtbezug leicht rückläufig.

BFDü27: Hier hat sich die Zahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer gegenüber den Vorjahren leicht erhöht und bei durchschnittlich 10 Teilnehmenden eingependelt. Die Gruppe hat einen hohen Teilnehmeranteil mit Migrationshintergrund oder Fluchterfahrung. Auch was das Alter (27- 62 Jahre) und die Bildungsabschlüsse betrifft, ist die Gruppe extrem heterogen. Die Gestaltung der Bildungstage stellt deshalb eine besondere Herausforderung dar. Es macht sehr viel Freude zu erleben, dass sich die Gruppe trotzdem immer wieder findet und sich die Teilnehmenden sehr respektvoll, annehmend und unterstützend begegnen.

BFD mit Fluchtbezug: Seit 2016 stellt der Bund Fördergelder und zusätzliche Kontingentplätze zur Verfügung. Wir haben diese Möglichkeit vom ersten Tag an genutzt und bieten allen Flüchtlingen eine besondere Förderung an, unabhängig vom offiziellen Status. Die Konzeption folgt dabei zwei Grundüberlegungen: Flüchtlinge sollen inklusiv zusammen mit anderen Freiwilligen betreut werden. Für besondere Bedarfe werden zusätzliche Bildungstage angeboten. Als die erste Freiwillige, eine Flüchtlingsfrau aus Somalia, ihren Dienst begann, waren

die Rahmenbedingungen für dieses Sonderprogramm durch den Bund noch nicht geklärt. Entsprechend holprig und arbeitsaufwendig gestaltete sich der Einstieg. Allerdings waren die Erfahrungen der Einsatzstellen von Anfang an ausgesprochen gut. Für die pädagogische Arbeit stellt die Teilnahme der Flüchtlinge an unseren Seminaren eine große Bereicherung dar. Die „deutschen“ Freiwilligen übernehmen mit großer Selbstverständlichkeit die Verantwortung für die Integration in die Gruppe. „**Jetzt bin ich wirklich in Deutschland angekommen!**“ Diese Aussage eines jungen Mannes aus Syrien in der Abschlussrunde seines ersten Seminars unterstreicht die Wichtigkeit einer inklusiven Betreuung. Die Seminare bieten Flüchtlingen die Chance, gemeinsam mit Deutschen Zeit zu verbringen, Erfahrungen auszutauschen und Themen zu besprechen. Sie sind dabei nicht in der Rolle der Betreuten, sondern erleben Begegnung mit Gleichaltrigen auf Augenhöhe. Außerdem wurden über das Bundeskontingent auch neue Stellen für Freiwillige in der Arbeit mit Flüchtlingen geschaffen.



Die Diakonie Pfalz bietet Freiwilligen im FSJ und BFD eine breite Palette an Einsatzmöglichkeiten in eigenen Einrichtungen sowie in den Einrichtungen anderer Diakonischer Träger und den Kirchengemeinden. Freude am Umgang mit Menschen und Offenheit für neue Erfahrungen sind für den Freiwilligendienst wichtige Voraussetzungen.

Deutsch-Französische Begegnung

Die 2015 begonnene Kooperation mit dem Conseil General Du Bas Rhin wurde fortgeführt. 2016 nahmen 63 deutsche und französische Freiwillige an einem Begegnungstag in Otterberg statt. 2017 waren wir mit einer FSJ-Gruppe zu Gast in Frankreich.

Öffentlichkeitsarbeit

Die demografische Entwicklung und entspannte Lage auf dem Ausbildungsmarkt machen sich bei den Freiwilligendiensten bemerkbar. Bei einigen Freiwilligendienstträgern sind die Freiwilligenzahlen bereits rückläufig. Das Referat FSJ hat deshalb seine Öffentlichkeitsarbeit verstärkt. 2016 haben wir zum ersten Mal Freiwillige für einen Einsatz als Schulbotschafter geschult. Diese sollen in Schulen über Freiwilligendienste informieren und werben.

Aus der Beratungsarbeit in unseren Häusern der Diakonie

Im Fokus: Kinder aus psychisch, gewalt- und suchtbelasteten Familien

Lange Jahre haben sich die Hilfeinrichtungen auf die Situation der Erwachsenen konzentriert. Dabei sind die Kinder, die der angespannten Situation einer solch belasteten Familie über lange Zeit ausgeliefert sind, häufig im Hilfesystem zunächst „vergessen“ worden. Sie waren einfach nicht im Blickfeld selbst von professionellen Hilfeinrichtungen.

Vergessene Kinder? Nicht bei uns...! Unsere Erziehungs- und Familienberatungsstellen, der Kinderschutzdienst, Suchtberatung, Interventionsstellen gegen Gewalt und Stalking, Schuldner- und Insolvenzberatungen nehmen gemeinsam und fachübergreifend Kinder aus psychisch, gewalt- und suchtbelasteten Familien in den Blick.

Beispiel Laura:

Laura ist acht und geht in die zweite Klasse. Sie stellt ihren Wecker selbst, die Mama ist einfach zu müde. Überhaupt geht es der Mama nicht gut. Sie liegt im dunklen Zimmer und ist traurig und möchte gar nicht aufstehen. Laura weckt ihren Bruder Lars (6) und hilft ihm beim Anziehen. Es gibt kein Frühstück, der Kühlschrank ist leer. Die Mama kann nicht aufstehen und auch nicht aus dem Haus gehen. Der Papa wollte auch nicht bei ihnen bleiben, er sagte, er kann das Traurige von der Mama nicht mehr aushalten. Hoffentlich nimmt Mama ihre Tabletten und wird wieder gesund. Und hoffentlich schaffen es Laura und Lars noch rechtzeitig zur Schule. Das Musikheft konnte Mama auch nicht kaufen, sicher schimpft Herr Boden, der Lehrer wieder. Wenn Laura aus der Schule kommt, muss sie einkaufen gehen und was zu essen machen, die Mama liegt sicher noch im Bett. Aber Lars hat ja Hunger und sie auch.

Beispiel Sebastian:

Sebastians Papa trinkt Bier und Schnaps. Jeden Tag. Dann wird er total wütend, schreit rum und Sebastian bekommt Haue und seine Mama auch. Manchmal sperren sie sich im Bad ein und sie sind auch schon durch das Fenster zu Mamas Schwester abgehauen. Mama sagt oft: Hoffentlich merkt das keiner, dass der Papa so säuft. Sebastian ist viel krank und muss auch viel weinen. Er hat Angst vor Papa. Er kann der Mama ja auch nicht helfen, er ist doch erst fünf.

Lauras Geschichte ist die eines Kindes, das kocht, putzt, einkaufen geht und dafür sorgt, dass die Mutter ihre Medikamente einnimmt. Sie kümmert sich dabei noch um ihren Bruder. Sie übernimmt die Aufgaben ihrer Mutter und damit Verantwortung für die ganze Familie. Freundinnen hat sie keine. Sie hat keine Zeit und die Mutter möchte auch nicht, dass jemand erfährt, dass sie oft im Bett liegt und ihr die Kraft zum Aufstehen fehlt.

Unsere Erziehungs- und Familienberatungsstellen, Suchtberatungsstellen und auch Interventionsstellen gegen Gewalt kennen Kinder wie Laura und Sebastian.



Info:

In Deutschland leben rund 13,3 Millionen Kinder unter 18 Jahren (Statistisches Bundesamt, 2015). Schätzungen zufolge haben zwei bis drei Millionen Kinder in Deutschland mindestens ein Elternteil, das psychisch erkrankt ist, ca. 500 000 wachsen bei einem Elternteil mit einer schweren psychischen Störung auf. Kinder von psychisch kranken Eltern haben im Vergleich zur Allgemeinbevölkerung eine zwei- bis fünf-fach erhöhte Wahrscheinlichkeit für sexuellen Missbrauch, Vernachlässigung und Misshandlung.

Etwa jedes fünfte Kind in Deutschland wächst mit suchtkranken Eltern auf. 40.000 – 60.000 Kinder haben drogenabhängige Eltern. Die Gefahr, selbst süchtig zu werden, ist bei Kindern suchtkranker Eltern drei- bis viermal so groß wie bei anderen Kindern (Drogen- und Suchtbericht der Drogenbeauftragten der Bundesregierung, 2016).

Kinder und Jugendliche, die mit psychisch erkrankten, gewaltbereiten oder suchtkranken Eltern aufwachsen, sind in vielerlei Hinsicht durch die elterliche Erkrankung betroffen. Das Aufwachsen in einer belasteten Familie stellt für die Kinder ein einschneidendes Lebensereignis dar, das mit einer enormen Zunahme an alltäglichen Anforderungen, Spannungen und Konflikten innerhalb ihrer Familien und im sozialen Umfeld verbunden ist. Die Kinder haben zum einen das deutlich erhöhte Risiko, eine psychische Erkrankung oder eine Suchterkrankung zu bekommen. Zum anderen entwickeln sie häufig selbst Verhaltensauffälligkeiten. Diese werden zu einer Herausforderung für die durch die eigene Erkrankung eingeschränkten Erziehungs- und Beziehungskompetenzen der Eltern. Ein belastender Kreislauf!

Die Kinder aus den Familien benötigen dringend Unterstützung und Hilfe, ebenso wie die Eltern, die sich oft ihrer Erkrankung schämen und auch deshalb keine Hilfe annehmen. In unseren Beratungsstellen ist die Inanspruchnahme von Unterstützung niedrigschwellig möglich. Fachübergreifend arbeiten Sucht-, Erziehungs- und Familienberatung wie Interventionsstellen gegen Gewalt und Stalking zusammen und bieten Gruppen für Kinder aus belasteten Familien an. Die Kinder haben oft das Problem, dass ihnen die Strukturierung im Alltag und Halt im familiären Kontext fehlen. Die Kindergruppe knüpft genau hier an und ermöglicht den Kindern einen Perspektivwechsel.

In den Gruppen, die in Häusern der Diakonie stattfinden, wird gemeinsam gespielt, gelacht, gekocht oder werden Ausflüge gemacht. Die Kinder sollen darin unterstützt werden zu verstehen, dass sie nicht Schuld am Verhalten der Eltern haben, aber auch, dass sie die Eltern nicht heilen können, indem SIE die Verantwortung übernehmen. Die Möglichkeit, stabile Beziehungen zu Erwachsenen außerhalb der Familie aufzubauen, neue Ressourcen zu entdecken und das Selbstwertgefühl zu stärken, sind Erfahrungen, die die Kinder in der Gruppe leben können. Dabei werden ihre Themen, die sie zu Hause bewegen, aufgegriffen und ihre Fragen beantwortet. Mit Methoden wie Bewegungs- und Interaktionsspielen, Wahrnehmungsübungen, Entspannungsübungen, kreativem Gestalten und kindgerechten Informationen über die Erkrankungen der Eltern werden die Kinder unterstützt. Die Gruppen sind kindzentriert, präventiv und niedrigschwellig. Auch für die Eltern ist es eine Entlastung zu sehen, dass sie mit ihrer Erkrankung nicht alleine sind, dass in anderen Familien ähnliche Probleme vorhanden sind und dass ihre Kinder durch eine Gruppe unterstützt und gestärkt werden.

In den Beratungsstellen unserer Häuser der Diakonie werden die Kinder mit ihren Sorgen nicht vergessen, sondern mit ihren Bedürfnissen und Nöten ernst genommen und in ihren Ressourcen unterstützt.

Knapper Wohnraum – hohe Mieten

Individuelle Schicksale der Kinder und Familien sind immer auf dem Hintergrund struktureller und finanzieller Benachteiligung zu betrachten. Berichteten die Betroffenen in den Vorjahren häufig von Problemen im Bereich der Energieversorgung (Strom und Heizung), kommen nun Wohnungsknappheit und Mietpreiserhöhungen dazu. Die Wohnkosten machen nach wie vor einen erheblichen Teil der Ausgaben privater Haushalte aus.

Das Thema zieht sich durch fast alle Beratungsgespräche in den unterschiedlichen Fachbereichen. Jeder Fachbereich hat zwar seine besonderen Ausprägungen; die Problematik, keinen adäquaten Wohnraum zu finden oder zu haben, bleibt jedoch gleich.

Im Bereich der Schuldner- und Sozialberatung treffen wir die Menschen mit Mietschulden an, die in Folge dieser Mietschulden ihre Wohnung verlieren und oftmals keinen neuen Wohnraum finden (Stichwort Schufa-Auskunft). Bei der Schwangerschafts- und Konfliktberatung dreht sich die Beratung vermehrt um nicht vorhandenen, bezahlbaren Wohnraum für die nun größer werdende Familie. Die Entscheidung für ein Kind bzw. ein weiteres Kind macht oftmals auch einen Wohnungswechsel erforderlich. In der Konfliktberatung zeigt sich, dass die finanzielle Situation mit Kind ein Punkt ist, die Schwangerschaft abbrechen zu wollen.

Auch Personen mit Arbeit oder Personen aus dem „Mittelstand“ fragen unsere Beratung vermehrt an – häufig in der Hoffnung, wir könnten bei der Beschaffung von Wohnraum behilflich sein oder „ein gutes Wort“ einlegen.

Problematisch wird es unter anderem für Frauen, die aufgrund einer Trennung oder Auszug einer Person aus der Haushaltsgemeinschaft umziehen müssen. Besonders hart trifft es Menschen – meist Frauen –, deren Wohnung durch den Tod des Partners „zu groß“ wurde. Eine kleinere Wohnung im finanziellen Rahmen zu finden, ist sehr schwierig.

Die anerkannten Mietkosten der zuständigen Jobcenter stehen im Widerspruch zu den tatsächlich bestehenden Mietpreisen, so dass es für die betroffenen Menschen nicht realistisch ist, in diesem Rahmen einen angemessenen neuen Mietraum zu erhalten. Der Druck der Behörden, an der persönlichen Wohnsituation etwas zu verändern, ist meistens sehr groß, die Übernahme der tatsächlichen Wohnkosten wird nicht mehr gewährt. Dies heißt für die Betroffenen, dass aus den ohnehin geringen finanziellen Mitteln, die noch zur Bestreitung des Lebensunterhaltes zur Verfügung stehen, ein sehr hoher Anteil für die Wohnung zugezahlt werden muss. Denn „das Amt“ zahlt lediglich die angemessenen Kosten. Engpässe entstehen, der Lebensunterhalt ist nicht gesichert, die Kinder schlecht versorgt, Schulden werden aufgebaut, die psychische Belastung steigt.

Beim Zugang zu Wohnungen der Wohnungsbaugesellschaften hat sich in den letzten Jahren nichts verbessert. Eher ist das Wohnungsangebot im niedrigen Preissektor noch weiter

Info:

Erschreckend sind die Zahlen, welche die Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe am Ende des Jahres 2017 vorgelegt hat: Deutschlandweit waren 2016 ca. 860.000 Menschen ohne Wohnung - seit 2014 ein Anstieg um ca. 150 Prozent. Zu beachten ist, dass seit dem Jahr 2016 die Zahl der wohnungslosen anerkannten Flüchtlinge eingeschlossen ist. Im Jahr 2016 betrug demnach die Zahl der wohnungslosen Menschen ohne Einbezug wohnungsloser Flüchtlinge jedoch auch gut 420.000. Selbst diese Zahl würde eine Steigerung gegenüber 2014 bedeuten.

zurückgegangen. Städte, die über die Jahre auf den privilegierten Mittelstand gesetzt haben, und so ihre Wohnungsbaupolitik betrieben haben, verfügen kaum noch über angemessen bezahlbaren Wohnraum.

Das Diakonische Werk Pfalz ist mit seinen Angeboten ein Teil des Hilfsnetzes. Wir können für die Betroffenen keine Wohnung finden. Wir können Stellen benennen, an die sich die Menschen wenden können. Teilweise können wir durch unsere guten Netzwerke mit Wohnungsbaugesellschaften für Betroffene mit negativen Schufa-Auskünften Sonderbehandlungen erreichen. Diese Fälle sind jedoch die Ausnahme. Wir sind unterstützend tätig, bauen die Betroffenen auf und stärken sie. Kümmern uns darum, dass Verschuldungssituationen geklärt werden und in extremen Fällen die Wohnungslosigkeit und damit Obdachlosigkeit abgewendet wird.

Durch unser Angebot der Kinder- und Jugenderholung sprechen wir gezielt Eltern an, die in schwierigen Wohnverhältnissen leben, damit die Kinder 3 Wochen diesem Alltag entfliehen können. Dazu kommt unsere Beratung im Kur-Bereich. Frauen sind von schwierigen Wohnverhältnissen häufiger betroffen. Sie können eine Mutter- oder Mutter-Kind-Kur beantragen. Wir helfen dabei. Aber auch Vätern steht dieses Angebot offen.

Migration und Integration

Ehrenamtliche im Flüchtlingsbereich

Die Aufnahme der Vielzahl der geflüchteten Menschen gelingt in den Jahren 2015 und 2016 nur durch eine überwältigende Bereitschaft, sich ehrenamtlich einzusetzen. Es entstehen Gruppen und Kreise von Ehrenamtlichen, wohl die Mehrzahl von ihnen sind an eine Kirchengemeinde oder die Diakonie angebunden.

Was sich sehr schnell abzeichnet: Der Einsatz der Ehrenamtlichen muss koordiniert werden, die Ehrenamtlichen brauchen Schulungen, um den Herausforderungen gewachsen zu sein. Anfang 2016 wird die Stelle „Koordination der Ehrenamtlichen im Flüchtlingsbereich“ eingerichtet und es werden Schulungsangebote für Ehrenamtliche durchgeführt.

Mit den zurückgehenden Flüchtlingszahlen geht auch die Zahl der Ehrenamtlichen deutlich zurück, die Gründe dafür sind sehr unterschiedlich. Dazu gehört die Erkenntnis bei vielen Ehrenamtlichen, die Intensität des Einsatzes nicht dauerhaft durchhalten zu können. Bei einigen Ehrenamtlichen führen enttäuschende Erfahrungen mit Behördenentscheidungen – „mein Flüchtling“ wird abgeschoben – zu Resignation und Frustration.

Etwa die Hälfte der Ehrenamtlichen sind dageblieben und bringen sich in die Arbeit mit und für Geflüchtete ein. Die Stimmung in der Gesellschaft ist gekippt, nicht wenige müssen ihr Engagement für Flüchtlinge im Freundes- und Verwandtenkreis verteidigen. Diese Ehrenamtlichen zu stärken und zu begleiten, gehört zu den Aufgaben der Koordinierungsstelle für Ehrenamtliche im Flüchtlingsbereich. Integration ist ein langer Prozess. Wir werden noch lange Ehrenamtliche brauchen, um Menschen in diesem Prozess zu begleiten. Mittlerweile gibt es die ersten Geflüchteten aus den Jahren 2015 und 2016, die sich als Ehrenamtliche in diesen Prozess einbringen.

Stellenausbau im Migrationsbereich

Nachdem die Landessynode im Herbst 2015 für Flüchtlingsarbeit finanzielle Mittel von jährlich ca. 1 Million Euro zur Verfügung gestellt hat, wurde der Migrationsbereich deutlich ausgebaut. Das betrifft sowohl die Beratungsstellen für Migration in den Häusern der Diakonie als auch die Errichtung von besonderen Angeboten.

Psychosoziales Zentrum für traumatisierte Geflüchtete (PSZ) in Ludwigshafen

Bis Ende 2017 war dieses Zentrum für die gesamte Pfalz zuständig, seit Januar dieses Jahres nur noch für den östlichen Bereich der Pfalz. Trotz der Verkleinerung des Zuständigkeitsbereiches und der Aufstockung von Personal besteht eine lange Warteliste. Die Schicksale der traumatisierten Menschen sind selbst für jene kaum zu ertragen, die die Gespräche übersetzen. Auch diesen Helfern steht die Beratung zur Seite, um einer Sekundärtraumatisierung vorzubeugen. In den Aufnahmeeinrichtungen für Asylbegehrende in Kusel und Speyer sind die Lebensbedingungen häufig schwer zu ertragen. Räumliche Enge, Reglementierungen, mangelnde Beschäftigung und vor allem die unsichere und bedrohte Zukunft machen den Menschen zu schaffen.

Der Beratungsbedarf für Menschen, die zu uns gekommen sind, geht weit über die Fragen der Flucht und Migration hinaus. In allen unseren regulären Beratungsstellen der unterschiedlichsten Fachrichtungen werden die Beratungsleistungen nachgefragt.

Das Thema Migration ist in der gesamten Breite des Beratungsangebotes der Diakonie angekommen.

Wertvolle Unterstützung: Ohne ehrenamtlich Engagierte könnten viele Angebote in der Flüchtlingsarbeit nicht stattfinden.



ABTEILUNG WIRTSCHAFT UND VERWALTUNG

Grundlagen des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche Pfalz (Protestantische Landeskirche)

Das Diakonische Werk Pfalz mit Sitz in Speyer ist ein Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege und das größte gesamtkirchliche Werk innerhalb der Evangelischen Kirche der Pfalz (Protestantische Landeskirche). Ihm sind mehr als 50 freie Träger der Diakonie angeschlossen. Es pflegt einen engen Kontakt mit den anderen Spitzenverbänden der Freien Wohlfahrtspflege, insbesondere zur Diakonie Hessen und zur Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe. Sie bilden gemeinsam die Arbeitsgemeinschaft Diakonie in Rheinland-Pfalz am Sitz der Landesregierung in Mainz.

Das Diakonische Werk Pfalz unterhält in eigener Trägerschaft ca. 70 Beratungsstellen.

- Sozial- und Lebensberatung mit Schwangerschafts- und Schwangerschaftskonfliktberatung
- Schuldner- und Insolvenzberatung
- Suchtberatung
- Glücksspielsuchtberatung
- Erziehungs- und Familienberatung
- Kinderschutzdienst
- Interventionsstellen gegen häusliche Gewalt
- Trennungs- und Scheidungsberatung
- Sozialpädagogische Familienhilfe
- Schulsozialarbeit
- Migrationsfachdienst
- Flüchtlingsberatung und Beratung in Erstaufnahmeeinrichtungen
- Psychosoziales Zentrum für Flüchtlinge

Diese Beratungsstellen sind in 12 „Häusern der Diakonie“ mit Außenstellen in verschiedenen Kirchenbezirken gebündelt. Zusätzlich unterhält es in Ludwigshafen ein Mehrgenerationenhaus in den Räumen des Hauses der Diakonie in Ludwigshafen.

An vier Standorten unterhält das DW Pfalz in Kooperation mit anderen Trägern ambulante Hospiz- und Palliativberatungsdienste.

Im Referat Freiwilligendienste begleiten wir ca. 300 junge Menschen, die in der Pfalz ein freiwilliges Soziales Jahr oder den Bundesfreiwilligendienst ableisten.

Das Referat Kindertagesstätten dient durch seine Fachberatung und Aufsicht der Profilierung, Qualifizierung und Weiterentwicklung der evangelischen Kindertagesstätten in der Pfalz. Darüber hinaus werden in verschiedenen Projekten Qualitätssicherungs- und Qualitätsentwicklungsprozesse initiiert.

Abteilungsleitung: Gregor Höpfner

Fachbereiche:

- Controlling
- Allgemeine Finanzen
- Kassen- und Rechnungswesen mit Spendenbuchhaltung
- Personalreferat
- Allgemeine Verwaltung
- Informationstechnologie

Die Arbeitsgemeinschaft für die Ökumenischen Sozialstationen in der Diözese Speyer und der Evangelischen Kirche der Pfalz (Protestantische Landeskirche) nimmt die spitzenverbandlichen Aufgaben wahr und unterstützt die Ökumenischen Sozialstationen durch Dienstleistungen.

Die Arbeitsgemeinschaft Diakonie in Rheinland-Pfalz am Sitz der Landesregierung in Mainz stellt die gute und direkte Beziehung der Diakonischen Werke untereinander, zu den Kirchen, zur Landesregierung, den Ministerien, zum Landtag und anderen öffentlichen Einrichtungen in Rheinland-Pfalz sicher. Sie übernimmt die Vertretung der Diakonie bei verschiedenen Landesbehörden, Kosten- und Leistungsträgern und in der Öffentlichkeit.

Außerdem fördert und koordiniert die Geschäftsführung die interne Kommunikation und Zusammenarbeit der diakonischen Träger und ihrer Mitarbeitenden und stimmt den Einsatz aller der Arbeitsgemeinschaft zugeordneten landesweiten sowie koordinierenden Referentinnen und Referenten ab.

Zum 01.01.2016 wurde die Erziehungsberatungsstelle Kirchheimbolanden an die Evangelische Heimstiftung übergeleitet. (Finanzierungsbedarf 2015: T€ 32)

Die Schulsozialarbeit in Neustadt an der Weinstraße wurde nach Wegfallen des kommunalen Zuschusses zum Ende des Jahres 2016 eingestellt. Die Sozialpädagogische Familienhilfe in Neustadt an der Weinstraße wurde zum 31.12.2017 eingestellt.

Gesamtwirtschaftliche und branchenbezogene Rahmenbedingungen

Das Diakonische Werk Pfalz finanziert sich vornehmlich über drei Säulen. Die erste Säule besteht aus der Budgetzuweisung der Evangelischen Kirche der Pfalz (Protestantische Landeskirche) und weiterer kirchlicher Mittel. Die zweite Säule bilden die Zuschüsse der öffentlichen Hand und die dritte Säule ergibt sich aus sonstigen Leistungserlösen. Durch die Schuldenbremse im öffentlichen Bereich, die insbesondere für die Länder ein Verbot der Nettokreditaufnahme ab dem Jahr 2020 zwingend vorsieht, zeichnet sich weiterhin eine Verschlechterung der Finanzierungssituation in diesem Sektor ab. Grundlage der Förderung unserer Beratungsstellen stellen bisher nicht unmittelbar die Fall- oder Klientenzahlen bzw. erbrachte Fachleistungsstunden dar, sondern die entstehenden Personal- und Sachkosten. Für den Geschäftsverlauf ist dies von großem Vorteil, da ein gewisses Maß an Planungssicherheit gegeben ist. Das Diakonische Werk Pfalz geht jedoch weiterhin davon aus, dass durch den Druck auf die öffentlichen Haushalte weitere Beratungsangebote von einer Pauschalfinanzierung auf die Abrechnung nach Fachleistungsstunden oder Fallpauschalen umgestellt werden. Dies führt tendenziell zu einer schlechteren Finanzierung der betroffenen Beratungsstellen. Die weitere Entwicklung gilt es hier genau im Blick zu halten. Seit 2009 richtet das DW Pfalz nur noch dann zusätzliche Stellen ein, wenn seitens der Zuschussgeber eine volle Refinanzierung erfolgt.

Geschäftsverlauf einschließlich Geschäftsergebnis und Lage

Das positive **Jahresergebnis** für das Geschäftsjahr 2016 beläuft sich auf T€ 421. Im Vergleich zum Vorjahr (T€ 569) bedeutet dies eine Verschlechterung um T€ 148. Für das Jahr 2017 wird mit Entnahmen aus den Rücklagen in Höhe von T€ 178 gerechnet.

Im Bereich Flucht und Migration wurden 2016 neue Beratungsstellen in den Häusern der Diakonie und Stellen in der Geschäftsstelle (u.a. Koordination Ehrenamt, Sachbearbeitung, migrationsspezifische Kita-Fachberatung) geschaffen, deren verbleibende Finanzierungsbedarfe vollständig durch Sondermittel der Landeskirche gedeckt werden.

Zwei Fachkräfte nahmen im Frühjahr 2016 im Referat Kindertagesstättenfachberatung ihre Arbeit auf und werden im Rahmen eines Bundes-Projektes zur Sprachfachberatung vollständig durch Drittmittel ausfinanziert.

Das Diakonische Werk Pfalz erhielt 2016 einen Nachlass in Höhe von T€ 100 ohne engere Zweckbindung. Zur Förderung der Hospizhilfe erhielt das Diakonische Werk zudem im Jahr 2017 einen Nachlass in Höhe von T€ 120. Im Jahr 2016 wurde im Bereich der Informationstechnik die Serverlandschaft modernisiert und zu großen Teilen virtualisiert. Zusammen mit der auf dem Dach der Geschäftsstelle in Speyer installierten Photovoltaikanlage führt dies zu gerin-

geren Energiekosten und einer Einsparung an CO². Seit Inbetriebnahme der Photovoltaikanlage im August 2013 konnten bisher über 79 Tonnen CO² eingespart werden.

Größter Einzelposten des Geschäftsergebnisses 2016 stellt mit T€ 13.289 der Personalaufwand dar. Im Ergebnis hat sich dieser gegenüber 2015 entsprechend den Veränderungen der Tarifverträge (TV-L + 2,3% zum 01.03.2016, TVöD-VKA + 2,4% zum 01.03.2016) entwickelt. Berücksichtigt sind hierbei die Überleitungen der Erziehungsberatungsstelle in Kirchheimbolanden an die Evangelische Heimstiftung Pfalz sowie die neu eingerichteten Stellen in den Bereichen Flucht und Migration und Sprachfachberatung.

In den einzelnen Fachbereichen ergaben sich in den zurückliegenden Jahren folgende Fallzahlen:

Fallzahlen in den Fachbereichen 2014 - 2016

| Bereich | 2014 | 2015 | 2016 |
|--|-------|-------|-------|
| Sozial- und Lebensberatung | 5.695 | 6.535 | 5.646 |
| Schwangerschafts- und Schwangerschaftskonfliktberatung | 2.610 | 2.508 | 3.378 |
| Schuldnerberatung | 1.860 | 1.975 | 1.809 |
| Suchtberatung | 2.641 | 1.917 | 1.815 |
| Erziehungsberatung | 2.998 | 2.296 | 2.072 |
| Migrationsberatung | 959 | 1.461 | 4.333 |

Das **Eigenkapital** betrug zum 31.12.2016 T€ 5.600 (Plan 2017: T€ 5.006). Insgesamt belief sich die **Bilanzsumme** 2016 auf rd. T€ 11.236. Die Eigenkapitalquote beträgt rd. 50%.

Die Liquiditätslage ist gut. Die laufenden Zahlungen sind jederzeit sichergestellt.

Das Diakonische Werk erhielt 2017 eine Anforderung der Landeskirche über den Anteil der Diakonie für die Aufstockung des „Fonds Runder Tisch Heimerziehung in den 50er und 60er Jahren“ in Höhe von T€ 279 für die Jahre 2015 und 2016 und an dem neu eingeführten Hilfesystem „Stiftung Anerkennung und Hilfe“ über T€ 251, die verteilt auf die Jahre 2017 bis 2021 zu zahlen sind. Das Diakonische Werk beabsichtigt die genannten Beträge zum Teil über eine Umlage bei den freien Trägern der Diakonie zu refinanzieren.



Das Diakonische Werk Pfalz ist bestrebt, auch unter den gegebenen Finanzierungsvoraussetzungen sein breites Angebot der Beratungsarbeit zu halten und weiterhin in der Fläche präsent zu bleiben,

sagt Abteilungsleiter Gregor Höpfner. Jedoch zeichnet sich bereits ab, dass aufgrund der gedeckelten Zuweisung der Landeskirche und prognostizierten Personal- und Sachkosten

jährlich ein höherer Finanzierungsbedarf in Höhe von rund T€ 200 nach Refinanzierung entsteht. Sollte es hier zu keinem Ausgleich durch die Landeskirche kommen, bedeutet dies einen kontinuierlichen Abbau der Beratungsarbeit der Diakonie. Mit Blick auf die Sicherstellung der Finanzierung des Diakonischen Werkes Pfalz über das Jahr 2020 hinaus wurde zu Beginn des Jahres 2017 ein Beratungsprozess mit dem Institut für Technologie und Arbeit, Kaiserslautern unter Leitung von Prof. Dr. Klaus Zink begonnen. Erste Ergebnisse

liegen vor. Ziel ist es, durch eine Anpassung der kirchlichen Zuschüsse sowie der sonstigen Einnahmen des Diakonischen Werkes Planungssicherheit auf der Einnahmenseite zu gewinnen um weiterhin als verlässlicher Partner gegenüber Land und Kommunen agieren zu können. Es zeigt sich, dass erhebliche Anstrengungen von allen Beteiligten notwendig sein werden. Erste Maßnahmen werden der Aufbau eines professionellen Fundraisings und die Einführung eines Qualitätsmanagements sein.

Anzahl Mitarbeitende im Diakonischen Werk Pfalz

Das Diakonische Werk Pfalz beschäftigte 2017 im Jahresdurchschnitt 254,75 Arbeitnehmer (Angabe gem. § 267 Abs. 5 HGB). Nachfolgend ist die Verteilung über die Abteilungen des Diakonischen Werkes dargestellt und die Entwicklung in den Jahren 2015 bis 2017. Die Angaben in Klammern stellen die monatlichen Durchschnittswerte an Vollzeitäquivalenten (39 Std./Wo.) dar.

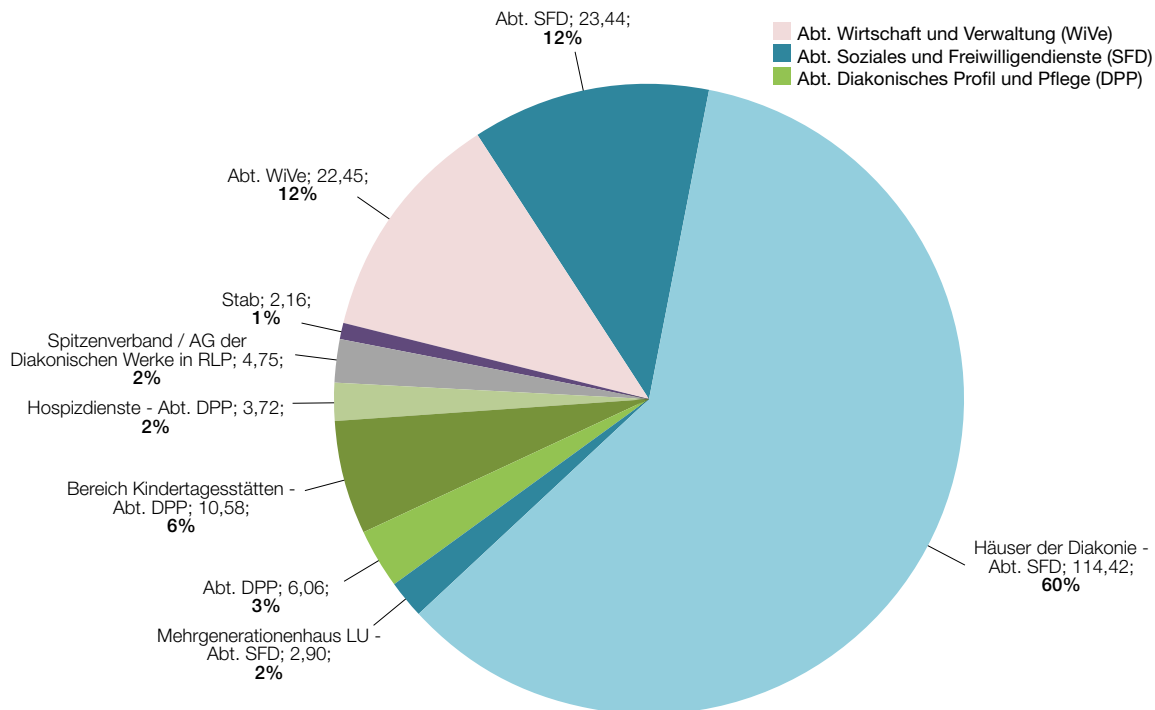
| Arbeitsbereiche | 2015 | 2016 | 2017 |
|---|------------------------|------------------------|------------------------|
| Leitung, Stab | 3,00 (2,94) | 3,00 (2,31) | 3,25 (2,16) |
| Abteilung Wirtschaft und Verwaltung | 25,50 (22,70) | 25,75 (22,82) | 25,25 (22,45) |
| Abteilung Soziales und Freiwilligendienste | 183,75 (127,69) | 189,00 (135,10) | 194,00 (140,76) |
| Abteilung Diakonisches Profil und Pflege | 24,50 (19,63) | 26,00 (20,19) | 27,25 (20,36) |
| Spitzenverband für die freien Träger der Diakonie / Arbeitsgemeinschaft Diakonie in Rheinland-Pfalz | 5,00 (4,73) | 5,00 (4,62) | 5,00 (4,77) |
| Summe | 241,75 (179,42) | 248,75 (185,04) | 254,75 (190,47) |

| Mitarbeiter/Innen | 2015 | 2016 | 2017 |
|-------------------|--------|--------|--------|
| Vollzeit | 99,75 | 104,25 | 103,00 |
| Teilzeit | 142,00 | 144,50 | 151,75 |
| Gesamt | 241,75 | 248,75 | 254,75 |

Personal

| Vollzeitäquivalente nach Arbeitsbereichen | VZÄ 2017 | in Prozent % |
|---|---------------|----------------|
| Stab | 2,16 | 1,13% |
| Abt. Wirtschaft und Verwaltung (WiVe) | 22,45 | 11,79% |
| Abt. Soziales und Freiwilligendienste (SFD) - Geschäftsstelle | 23,44 | 12,30% |
| Häuser der Diakonie - Abt. SFD | 114,42 | 60,07% |
| Mehrgenerationenhaus LU - Abt. SFD | 2,90 | 1,52% |
| Summe Abt. SFD | 140,76 | 73,90% |
| Abt. Diakonisches Profil und Pflege (DPP) - Geschäftsstelle | 6,06 | 3,18% |
| Bereich Kindertagesstätten - Abt. DPP | 10,58 | 5,55% |
| Hospizdienste - Abt. DPP | 3,72 | 1,95% |
| Summe Abt. DPP | 20,36 | 10,69% |
| Spitzenverband / AG der Diakonischen Werke in RLP | 4,75 | 2,49% |
| Summe Diakonisches Werk Pfalz | 190,47 | 100,00% |

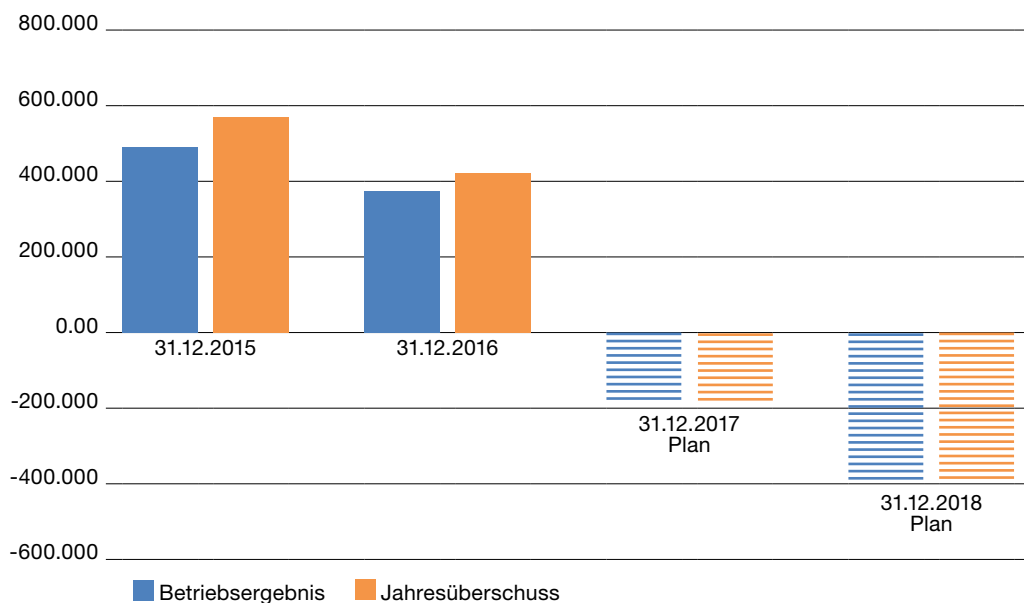
Vollzeitäquivalente nach Arbeitsbereichen im Jahr 2017



Gewinn- und Verlust-Rechnung

| --- alle Angaben in EUR --- | 31.12.2015 | 31.12.2016 | 31.12.2017 (Plan) | 31.12.2018 (Plan) |
|-----------------------------------|----------------------|----------------------|----------------------|----------------------|
| Summe betriebliche Erträge | 17.693.680,02 | 18.965.252,43 | 18.958.000,00 | 18.795.000,00 |
| Betriebliche Aufwendungen | 17.203.925,34 | 18.591.718,93 | 19.135.700,00 | 19.191.300,00 |
| Personalaufwand | 12.366.642,28 | 13.289.256,65 | 13.599.700,00 | 13.792.800,00 |
| Sonstiger Aufwand | 4.837.283,06 | 5.302.462,28 | 5.536.000,00 | 5.398.500,00 |
| Betriebsergebnis | 489.754,68 | 373.533,50 | -177.700,00 | -396.300,00 |
| Finanzergebnis | 1.209,94 | 8.852,61 | 0,00 | 0,00 |
| Neutrales Ergebnis | 78.301,24 | 38.759,35 | 0,00 | 0,00 |
| Jahresüberschuss | 569.265,86 | 421.145,46 | -177.700,00 | -396.300,00 |

Ergebnisentwicklung DW Pfalz 2015 - 2018



Übersicht Bilanz der Jahre 2015 bis 2018

| AKTIVA | 31.12.2015 | 31.12.2016 | 31.12.2017 (Plan) | 31.12.2018 (Plan) | PASSIVA | 31.12.2015 | 31.12.2016 | 31.12.2017 (Plan) | 31.12.2018 (Plan) |
|---|---------------|---------------|-------------------|-------------------|--------------------------------------|---------------|---------------|-------------------|-------------------|
| A. Anlagevermögen | 259.327,38 | 276.028,38 | 409.000,00 | 474.000,00 | A. Eigenkapital | 5.178.625,50 | 5.599.770,96 | 5.006.000,00 | 4.610.000,00 |
| B. Umlaufvermögen | | | | | B. Rückstellungen | 987.527,51 | 1.294.933,84 | 782.000,00 | 755.000,00 |
| I. Forderungen u. sonst. Verm. Gegenstände | 1.108.275,51 | 1.338.969,76 | 1.108.000,00 | 1.108.000,00 | | | | | |
| II. Kassenbestand, Guthaben Kreditinstitute | 8.153.397,43 | 8.969.675,12 | 7.585.000,00 | 7.084.000,00 | | | | | |
| Summe Umlaufvermögen | 9.261.672,94 | 10.308.644,88 | 8.693.000,00 | 8.192.000,00 | C. Verbindlichkeiten | 4.017.103,33 | 4.296.506,77 | 3.921.000,00 | 3.873.000,00 |
| | | | | | | | | | |
| C. Rechnungsabgrenzungsposten | 690.395,93 | 651.828,91 | 607.000,00 | 572.000,00 | D. Rechnungsabgrenzungsposten | 28.139,91 | 45.290,60 | 0,00 | 0,00 |
| | | | | | | | | | |
| Summe Aktiva | 10.211.396,25 | 11.236.502,17 | 9.709.000,00 | 9.238.000,00 | Summe Passiva | 10.211.396,25 | 11.236.502,17 | 9.709.000,00 | 9.238.000,00 |

Soziallotterien

Die Soziallotterien gehören zu einem wichtigen Förderinstrument für Vorhaben in der freien Wohlfahrtspflege. Bundesweit werden in der Diakonie Maßnahmen der angeschlossenen Trägerorganisationen unterstützt. Das Diakonische Werk der Evangelischen Kirche der Pfalz (Prot. Landeskirche) berät, begleitet und unterstützt die angeschlossenen Träger bei der Beantragung von Zuschüssen der Soziallotterien Aktion Mensch, Deutsche Fernsehlotterie (Stiftung Deutsches Hilfswerk) einschließlich Kuratorium Deutsche Altershilfe und Glücksspirale.

Aktion Mensch

Die Aktion Mensch fördert Maßnahmen in den Bereichen Behindertenhilfe, Kinder- und Jugendhilfe und Menschen in besonderen sozialen Schwierigkeiten. Die Förderung umfasst dabei Investitionsförderung, Projektförderung, Starthilfe, Ferienreisen und Förderaktionen. Im Bereich des Diakonischen Werkes Pfalz konnten im Berichtszeitraum 2015, 2016 und 2017 Zuschüsse für Dienste und Einrichtungen wie im Folgenden dargestellt bewilligt werden.

Deutsche Fernsehlotterie/ Stiftung Deutsches Hilfswerk einschließlich Kuratorium Deutsche Altershilfe

Die Stiftung Deutsches Hilfswerk fördert Maßnahmen in den Bereichen Altenhilfe, Gesundheitshilfe und Kinder- und Jugendhilfe. Die Förderung umfasst dabei Investitionsförderung, Soziale Maßnahmen, Erholungsmaßnahmen, Konzeptentwicklungen und Qualifizierungsmaßnahmen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Altenhilfe. Im Bereich des Diakonischen Werkes Pfalz konnten im Berichtszeitraum 2015-2017 soziale Vorhaben wie im Folgenden dargestellt bewilligt werden.

Glücksspirale

Die Glücksspirale fördert Maßnahmen in den Bereichen Behindertenhilfe, Kinder- und Jugendhilfe, Menschen in besonderen soz. Schwierigkeiten und Altenhilfe. Die Förderung umfasst dabei Investitionsförderung, Projektförderung, Starthilfen und Aus- und Fortbildungen. Im Bereich des Diakonischen Werkes Pfalz konnten im Berichtszeitraum 2015-2017 soziale Vorhaben wie im Folgenden dargestellt bewilligt werden.

Zuschüsse

| Förderbereiche | 2015 | | 2016 | | 2017 | |
|---|---------|----------------|---------|----------------|---------|----------------|
| | Anträge | Zuschuss-summe | Anträge | Zuschuss-summe | Anträge | Zuschuss-summe |
| Aktion Mensch | 17 | 470.891 € | 25 | 559.495 € | 20 | 50.185 € |
| ARD Fernsehlotterie/ Stiftung Deutsches Hilfswerk | 21 | 759.830 € | 22 | 752.219 € | 14 | 323.440 € |
| GlücksSpirale | 4 | 63.565 € | 3 | 61.951 € | 1 | 12.173 € |
| Gesamtsumme | 42 | 1.294.286 € | 50 | 1.373.665 € | 35 | 385.798 € |